

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Reklamenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Maßnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählungen. Offertenzahlen od. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 53

Mittwoch, den 4. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden hat für das Rechnungsjahr 1914 die Erhebung eines Beitrages von $\frac{19}{100} - \frac{3}{4}$ Pfg. für einen Taler Grundsteuerertrag von den beitragspflichtigen, land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken beschlossen. Beitragspflichtig sind die Eigentümer, Kuppelher oder Pächter land- oder forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, deren Grundbesitz oder Pachtung im Bezirk der Landwirtschaftskammer zu einem Grundsteuerertrag von 20 Talern oder mehr, oder für den Fall rein forstwirtschaftlicher Nutzung zu einem jährlichen Grundsteuerertrag von mindestens 50 Talern veranlagt ist.

Wie in den Vorjahren, so werden auch jetzt wieder Beiträge auch von dem Forderungsbefizit erhoben und zwar wird der innerhalb des Kammerbezirks gelegene, in seinen einzelnen Teilen eine beitragspflichtige Einheit nicht ausmachende Forderungsbefizit an dem Wohnort des Eigentümers oder Pächters der Grundstücke herangezogen, während die einen beitragspflichtigen Gesamtbesitz ausmachenden Forderungsbefizite in denjenigen Gemeinden zur Beitragsleistung zu veranlassen sind, in deren Gemarkung sie gelegen sind.

Demgemäß werden Beiträge erhoben:

1. von allen innerhalb des Bezirks der Landwirtschaftskammer gelegenen, landwirtschaftlichen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrag von 20 Talern oder mehr eingeschätzt sind;
2. von allen innerhalb des Kammerbezirks gelegenen forstwirtschaftlichen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrag von 50 Talern oder mehr eingeschätzt sind;
3. von allen denjenigen, innerhalb des Kammerbezirks gelegenen Besitzungen, welche zusammen nach einem Grundsteuerertrag von weniger als 20 Talern eingeschätzt sind, aber durch Zupachtung von Grundstücken unter Zurechnung des auf die letzteren entfallenden Grundsteuerertrages einen solchen von 20 Talern erreichen.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 24. Mai 1898 (Kreisblatt Nr. 62) ersuche ich, die Hebeliste über die beitragspflichtigen Betriebe nach den Ihnen demnachst zu gehenden Formularen aufzustellen, sorgfältig aufzuaddieren, auf ihre Richtigkeit zu bescheinigen, und alsdann dem Gemeindevorstand zur Erhebung der Beiträge mit dem Aufgebühren mit der Hebeliste und unter Beifügung einer Quittung des Rechners über die Hebegebühren an die königliche Kreisbehörde bis spätestens zum 30. April, jedoch nicht vor dem 1. April d. J., abzuliefern. Ich weise hier noch ausdrücklich darauf hin, daß ein etwaiger Rückgang in dem beitragspflichtigen Grundsteuerertrag gegen das Vorjahr, sofern er auf gesetzliche Ursachen zurückzuführen ist, in der Hebeliste näher zu verzeichnen ist.

Zur Erlangung richtiger Angaben hinsichtlich der durch Veranziehung des Forderungsbefizes beitragspflichtigen Grundbesitzer wollen Sie sich mit dem königl. Katasteramt in Verbindung setzen. Ich erwarte, daß diese Anordnung befolgt wird.

In den Hebelisten ist der forstfiskalische sowie auch der domänenfiskalische Grundbesitz nicht aufzunehmen, weil die Beiträge des Forst- und Domänenfiskus von der königlichen Regierung zu Wiesbaden für den gesamten beitragspflichtigen Besitz berechnet und in einer Summe durch die königliche Regierungshauptkasse zu Wiesbaden an die Landwirtschaftskammer gezahlt werden.

Dillenburg, den 2. März 1914.

Der Agl. Landrat: J. B. Jacobi.

Bekanntmachung.

Betr. die Führung eines Arztregisters bei dem Versicherungsamte.

Nach den Bestimmungen, die zwischen den am Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 beteiligten Organisationen der Ärzte und Krankenkassen unter Zustimmung der königl. Staatsregierung vereinbart worden sind, ist bei jedem Versicherungsamte ein Arztregister zu führen, in das sich jeder Arzt aus dem Bezirke des Versicherungsamtes, der Krankenpraxis betreiben will, eintragen lassen kann, einerlei ob er einer Organisation angehört oder nicht. Auch Ärzte aus dem benachbarten Bezirk eines Versicherungsamtes können sich eintragen lassen. Die Eintragung ist davon abhängig, daß der Arzt, der sich eintragen lassen will, in Deutschland approbiert ist und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Die Anträge auf Eintragung sollen die Personalien, die Wohnung, die Art und den Umfang der bestehenden oder beabsichtigten Praxis enthalten; es ist ferner anzugeben, ob die Verrichtung für eine bestimmte Klasse oder für einen bestimmten Bezirk oder nur für ein bestimmtes ärztliches Fach erfolgt. Spätere Änderungen sind schriftlich bei dem Versicherungsamte zum Arztregister anzumelden.

Diesem Register, welche bereits Krankenpraxis betreiben, werden von Amts wegen eingetragen.

Die Ärzte, die neu zur Krankenpraxis zugelassen werden wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen, vom Erscheinen dieser Aufforderung ab gerechnet, zur Eintragung in das Arztregister zu melden und die nach Vorliegendem erforderlichen Nachweise vorzulegen.

Dillenburg, den 3. März 1914.

Das Versicherungsamte des Dillkreises:
Der Vorsitzende: v. Jizewitz.

Bekanntmachung.

für sämtliche Reservisten, Landwehrleute und Ersatz-Reservisten.

Vom 10. - 25. März ds. Js. erfolgt die Zustellung der neuen Kriegsbeordnungen und Patente im Landwehrbezirk Weimar durch die Post.

Alle bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungs-Veränderungen sind sofort dem Hauptmeldeamt zu melden. Für unterlassene Meldung - was sich bei der Zustellung der Kriegsbeordnungen und Patente herausstellt - tritt Befrafung ein.

Die alten gelben Kriegsbeordnungen behalten Gültigkeit bis einschl. 31. März d. J.

Am 1. April sind die neuen roten Kriegsbeordnungen und Patente (letzte mit roter Umrandung) von den Inhabern selbst - zusammengefasst - in den Pässen mit dem gummierten Rande an der linken inneren Seite des vorderen Deckels einzulegen und die alten zu vernichten.

Alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind verpflichtet, ihrem Bezirks-Feldwebel sofort Meldung zu erstatten, wenn sie am 25. März abends noch nicht im Besitze einer Kriegsbeordnung oder Patente sind; für unterlassene Meldung - was sich bei den Kontrollversammlungen herausstellt - tritt ebenfalls Befrafung ein.

Weimar, den 27. Februar 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 28. Februar 1914.

Der Agl. Landrat: J. B. Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 3. März.) Auf der Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Keil (Soz.) erklärt der württembergische Major v. Grävenitz, daß die Erkrankungen im württembergischen Trainbataillon in Ludwigsburg Nr. 13 günstig verlaufen und daß sämtliche Mannschaften genesen sind. Auf die Anfrage des Abg. Breh (Sozdem.) erklärt Ministerialdirektor Caspar, daß das Reichsamte des Innern beauftragt ist, die Ursache der Explosion in der Anilinfabrik in Kummelsburg festzustellen und die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Es folgt der Possetat. (2. Tag.) Abg. Kiel (Fortfchr.) weist darauf hin, daß der Etat noch günstiger gestaltet werden muß als bisher, indem er auf die Masse der Petitionen hinweist, die die ungünstige Lage der Beamten zur Genüge darthun. Abg. Mertin (Sp.) tritt für eine Besserstellung der Postagenten ein und rät zur Vorsicht und Zurückhaltung bei der Einstellung weiblicher Beamten. Staatssekretär Kräfte erklärt auf eine Beschwerde des Polen Brandys, daß auf eine Denunziation des Ostmarlenvereins 13 polnische Beamte verhaftet worden seien, daß er mit dem Verein nie in Verbindung oder Berührung gekommen sei. Als zum Schluß der Abg. Zubeil (Soz.) auf die kärgliche Bezahlung der Unterbeamten eingeht und zahlreiche Beschwerden von mittleren und unteren Beamten vorbringt, gibt es einen Zusammenstoß zwischen ihm und dem Staatssekretär, der Zubeil Mißbrauch der Redefreiheit und schwere Beleidigung pflichttreuer Beamter vorwirft. Mittwoch 1 Uhr: Duell-Interpellation desentrums, Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 3. März.) In der heutigen Sitzung erfolgte zunächst die Vereidigung derjenigen Mitglieder des Hauses, die den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben. Auch sozialdemokratische Mitglieder leisteten den Eid. Es erfolgte alsdann die Weiterberatung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz. Abg. Althoff (nl.) stellte fest, daß namentlich die Städte des Westens erheblich überlastet sind, worin ihm der Abg. Schrader (freikons.) beipflichtet. Die Vorlage wird schließlich einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Die zweite Beratung über das Ausgrabungsgesetz und der Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Moorshuges auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein ergibt die Annahme beider Entwürfe in 2. Lesung. Bei der Beratung des Entwurfes über Dienstvergehen der kleinen Kassenbeamten kommt es zu einem kleinen Geplänkel zwischen den Rednern der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Handelsminister Dr. Sydow tritt den Behauptungen des Sozialdemokraten Braun entgegen, der behauptet, die Regierung wolle alle Kassenbeamten unter ihre Fuchtel bringen. Nach kurzer Debatte wird der Entwurf an die Handels- und Gewerbe-Kommission überwiesen. Bei Beratung des Etats der Handels- und Gewerbe-Verwaltung findet eine Besprechung eines nationalliberalen Antrages über Maßnahmen zum Schutze der deutschen wirtschaftlichen Interessen bei der Neuverteilung der Handelsverträge statt. Ausschließlich tritt der Syndikus des Stahlwerksverbandes, Dr. Beumer, für Nichtigstellung beim Etat der Erneuerung der Handelsverträge ein. Um 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Politisches.

Der Kaiser in Wilhelmshaven. Heute Mittwoch findet im Wilhelmshaven vor dem Kaiser die Vereidigung der Marinerekruten statt. Der Kaiser wird bei seiner Ankunft in Wilhelmshaven zum erstenmal von dem neuen Stationschef, Admiral von Heeringen, empfangen werden. Am

Donnerstag unterzieht der Kaiser nach alter Gepflogenheit die Vergrößerungen und Verbesserungen der Nordsee-Station einer persönlichen Inspektion. Diesmal werden es vor allem die Erweiterungsarbeiten südlich des Ems-Jade-Kanals, die Herrichtung neuer Liegeplätze für die Kriegsschiffe, der neue Torpedobootshafen und die sonstigen Arbeiten zur Verfertigung sein. Bei einer Besichtigung der Marinewerft wird der Kaiser das Großlinienschiff „König“ in Augenschein nehmen, das jetzt seiner Bauvollendung entgegengeführt wird. Ferner findet der Kaiser auf der Wilhelmshabener Werft den ersten von ihr gebauten Linienkreuzer (Schn. „Hertha“) auf der Helling vor, der seinem Ablauf entgegenfieht.

Reise des bayerischen Königspaares durch Bayern. König Ludwig und seine Gemahlin werden in diesem Jahre einer großen Reihe von Städten des Bayerlandes Besuche abstatten. Vorkäufig sind in Aussicht genommen: Augsburg, Regensburg, Passau, Würzburg, Döhlenfurt, Schweinfurt, Kissingen, Ansbach, Bayreuth, Kulmbach, Hof, Bamberg und Altschönbach. In Bayreuth wird das Königspaar einer Aufführung des „Liegenden Holländers“ beiwohnen.

Bischof Dr. Bof. Während in Breslau der in Deutschland einzige Kardinal, Fürstbischof Kopp mit dem Tode rang, starb der Bischof von Osnabrück Dr. Bof im 73. Lebensjahre. Er war als der Sohn eines Uhrmachers im Weisfällchen geboren und 1866 zum Priester geweiht worden. Nach längerer Wirksamkeit als Domprediger und Leiter des Priesterseminars in Münster wurde er im April zum Bischof von Osnabrück gewählt.

Fürstbischof Kardinal Kopp ist in der letzten Nacht 1.35 Uhr in Troppau gestorben. Weisbischof Augustin ist aus Breslau in Troppau eingetroffen, um die nötigen Vorbereitungen für das Beisetzungsritual zu treffen. Kardinal Kopp zog sich seine Erkrankung durch Ueberanstrengung und Erkältung auf dem österreichisch-schlesischen Landtage in Troppau zu, dessen Verhandlungen er leitete. Im Minoritenkloster zu Troppau, wo er während der Landtagsitzungen zu wohnen pflegte, wurde der Fürstbischof auch von der tödlichen Krankheit erkrast. Zahlreiche hohe Geistliche und andere Würdenträger weilten in Troppau am Lager des Kirchenfürsten.

Reichstagskommissionen. Die Kommission für die Novelle zum Militärstrafgesetznahm mehrere Bestimmungen unter Ablehnung weitergehender Vorschläge an. Die Kommission für die Sonntagsruhe nahm die Anträge an, die in Gemeinden unter 75 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit zulassen, in solchen von 10 000 bis 75 000 eine Erweiterung um eine Stunde und in kleineren eine solche um zwei Stunden durch die obere Verwaltungsbehörde gestatten.

Eine Anfrage über das Salvarjan. Die vier dem Reichstage angehörenden Ärzte, Dr. Becker (Hessen), Dr. Gerlach, Dr. Schah und Dr. Strube haben eine Anfrage eingebracht: „Durch die politischen Tages- und die medizinische Fachpresse geht die Nachricht, daß durch die Behandlung Syphilitischer mit Salvarjan (Chelisch-Hata 606) bereits mehrere hundert Todesfälle vorgekommen seien, und daß diese Behandlung teils dauernde, teils vorübergehende Gesundheits-Schädigungen im Gefolge gehabt habe. Ist der Herr Reichstagskanzler in der Lage und bereit, darüber Auskunft zu geben 1. ob diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen, 2. ob das Salvarjan sich im freien Verkehr befindet, 3. ob die im Salvarjan enthaltene Arsenmenge um das Mehrfache die Maximaldosis für Arsen, wie sie in der Pharmakopoe festgelegt ist, übersteigt, 4. ob die Todesfälle oder Gesundheits-Schädigungen auf das im Salvarjan enthaltene Arsen zurückzuführen sind? Die Anfrage hat, wie der Unterzeichner Dr. Strube mitteilt, den ausgedehnten Zweck, dem Reichsgesundheitsamte und dem Reichstage Gelegenheit zu geben, den Beunruhigungen, die durch die Angriffe des Polizeiarztes Dr. Dreum in der weiteren Öffentlichkeit entstanden sind, durch authentische Mitteilungen und Feststellungen entgegenzutreten.“

In Epirus ließ der Führer des Aufstandes zwanzig der angesehensten albanischen Notablen gefangen nehmen und mit Erschießung bedrohen, wenn sich die albanische Bevölkerung der Unabhängigkeitsbewegung widersetzte. Fürst Wied und Gemahlin reisen am heutigen Mittwoch nach Triest, von wo die Einschiffung nach Durazzo erfolgt.

In Mexiko haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch ihre Maulwurfsarbeit eine unerträgliche Lage geschaffen. In der ganzen zentralamerikanischen Republik ist vielleicht der vielgeschmähte Präsident Huerta der einzige Mann, der Energie und Staatsraison genug besitzt, um das Land aus dem Zustande der völligen Anarchie zu retten. Ihm aber sind die Hände gebunden. Nicht nur durch die finanzielle Not, die dazu geführt hat, daß die Offiziere und Mannschaften der Regierungstruppen in Ermangelung jedweder Soldzahlung ihre Munition an die Rebellen verkaufen und so mit den eigenen Äugeln erschossen werden, sondern noch mehr durch die fortwährende Unterstützung der Ausländer durch die nordamerikanische Union. Soeben sah Präsident Huerta sich wieder genötigt, die Mächte in einem Rundschreiben zu ersuchen, der Union die fortgesetzte Waffenlieferung an die Rebellen zu unterjagen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 4. März.

(Submissionsblättern.) Bei der am 27. Febr. erfolgten Eröffnung der auf den Neubau des hiesigen Lokomotivschuppens eingereichten Offerten zeigten sich folgende auffallende Differenzen. Auf Maurerarbeit wurde abgegeben ein Höchstgebot von 48 774 Mark, ein Niedrigstgebot von

33 62) Mark; Schlosserarbeit 31 423 Mark Höchstgebot, 10 013 Mark Niedrigstgebot; Dachdeckerarbeit 4171 Mark Höchstgebot, 1923 Mark Niedrigstgebot.

(Fremdenlegion.) Wie wir hören, beabsichtigt das Kavitäten-Ensemble Kaptenmacher, welches noch aus dem Jahre 1912 in gutem Andenken steht, demnächst im Saale des Kurhauses hier ein großes Senfationsstück und zwar „Der Fremdenlegionär“ zur Auf-führung zu bringen. Das Stück ist von einem ehemaligen Legionär verfaßt und wurde bereits in verschiedenen Großstädten wie Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Aachen usw. mit gutem Erfolg gegeben. Alle Kulturfaktoren sind ja bemüht, die traurigen Mißstände in der Fremdenlegion aufzuklären und das weitere Verschleppen unserer deutschen Jugend in die afrikanischen Steppen zu verhindern und ist es mit Freuden zu begrüßen, daß der Dichter auf diesem Gebiete etwas geschaffen hat, um durch Wort und Bild Jungdeutschland vor Schaden an Leib und Seele zu bewahren. Der Direktor, die dieses eminent vaterländische Tendenzstück mit diesen Kosten erworben hat, gebührt volle Anerkennung und tatkräftige Unterstützung.

(Frühjahrsgefellensprüfung.) Die Handwerkerammer Wiesbaden schreibt: Die Frühjahrsgefellensprüfungen finden statt: für Maurer, Zimmerer, Tüncher von 1. bis 15. Mai, für alle übrigen Handwerker vom 15. März bis 15. April. Die Anmeldungen haben zu erfolgen bei den Herren Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse und zwar für Maurer, Zimmerer und Tüncher im Laufe des Monats April, für alle übrigen Handwerker in der Zeit vom 1. März bis 1. April. Zu diesen Prüfungen werden zugelassen: für Maurer, Zimmerer und Tüncher diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Juni 1914 und für die übrigen Handwerke diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Mai 1914 ihre Lehrzeit beenden. Bei der Anmeldung ist auch der Lehrvertrag mit einzubringen. Im § 131 o der Gewerbeordnung ist in der Fassung vom 30. Mai 1908 bestimmt: „Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung unterziehen. Die Innungen und der Lehrherr sollen ihn dazu anhalten.“ Die Innungen, Lehrherren und Lehrlinge werden auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß ein Verstoß hiergegen Strafe bzw. andere empfindliche Nachteile zur Folge haben wird. Die Gesellenprüfungsgebühr beträgt 6 Mark und ist bestellgeldfrei vor der Prüfung an die Handwerkskammer ein-zuzahlen. Die Zahlung kann auch an die Agenturen der Kassauischen Landesbank auf Konto der Handwerkskammer Nr. 1017, oder bei den Postanstalten auf Postsparkonto der Kassauischen Landesbank Nr. 600 (Postsparkasse Frankfurt a. M.) eingezahlt werden. Im letzteren Falle wird das Porto erspart und ist nur eine Gebühr von 5 Pfennig mit einzuzahlen.

(Saiger, 3. März.) Der Kriegerverein hielt am Samstag Abend in seinem Vereinslokal seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Oberster Sommermeier, eröffnete dieselbe gegen 9 1/2 Uhr und erstattete zunächst den Jahresbericht. Demzufolge zählt der Verein heute 113 Mitglieder, davon sind 15 Veteranen, 13 Ehrenmitglieder und 3 Offiziere. Das abgelaufene Jubiläumjahr war für den Verein ein recht bewegtes und besonders reich an festlichen Veranstaltungen. Nach außen beteiligte sich der Verein an der Fahnenweihe in Oßfildern und am 40jährigen Stif-tungsfeste in Altdorf. Der Jahresbericht ergab in Ein-nahmen und Ausgaben einen Bestand von 231,45 Mark. Die Rechnungen waren geprüft und konnte dem Kassierer Ent-lasung erteilt werden. Die fassungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt, ebenso auch die übrigen Kommissionen. Das Bundesfest soll hier am 4. oder 16. August ds. Js. gefeiert werden. Als Festplatz ist der Platz am Hotel Nassau vorgesehen. Gleichzeitig wird mit dem Fest ein Preischießen (Gruppenschießen) verbunden

sein. Die einzelnen Kommissionen sollen demnächst gebildet werden, um die erforderlichen Arbeiten zu veranlassen.

(Oßfildern, 2. März.) (Handarbeitskursus.) Am Sonnabend, den 28. Februar, fand hier die Abnahme des auf Kreislosten veranstalteten Handarbeitskursus statt. An dem Kursus, den Frau Weber-Gerborn leitete, hatten 20 Mädchen teilgenommen. Die Abnahme erfolgte durch den königl. Landrat Herrn v. Zitzewitz und seine Frau Gemahlin im Beisein zahlreicher Gäste der hiesigen und auswärtiger Gemeinden. Die Arbeiten zeugten von großem Fleiß und großer Geschicklichkeit. Das erkannte auch der Herr Landrat an und wies in einer Rede darauf hin, daß das in den vier Wochen Erreichte neben Frau Weber auch zum großen Teile dem Unterricht der früheren Industrieherrin zu danken ist. Seine Rede klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsere Kaiserfamilie und besonders auf unsere Kaiserin als Förderin deutscher Frauenarbeit aus. Herr Landrat und seine Frau Gemahlin schenkten jeder Teilnehmerin ein schönes Bild des Kaiserpaars und der Kaiserin zur Anerkennung und Erinnerung. Die Teilnehmerinnen wußten ihnen für das schöne Geschenk Dank und werden es als Andenken in Ehren halten. An die Feier schloß sich noch ein Kaffeeträn-gen, das alle noch längere Zeit zusammenhielt und das einen gemüthlichen Verlauf nahm.

(Hachenburg, 2. März.) Auch im Tod vereint. Im nahen Altsiedel feierte vor kurzem das Wilh. Schmidt'sche Ehepaar sein goldenes Hochzeitsfest. Am Samstag sind nun die beiden alten Leute nach kurzer Krankheit wenige Stunden nacheinander gestorben.

(FC. Wiesbaden, 3. März.) Fürsorge für die Schuljugend während der Ferien. Ein soeben an die Regierung ergangener Erlaß des Kultusministers be-schäftigt sich mit den Veranstaltungen zur Fürsorge für die Schul-jugend während der Ferien, als da sind Ferienkolonien, Ferienpaziergänge, Wanderausfahrten, Ferienspiele, Milchaus-schank, Verabreichung von Brötchen und dergl. mehr. Der Minister erklärt es für dankenswert, daß sich diese Wohlfahrtseinrichtungen in den letzten Jahren gemehrt haben; er spricht allen denen seine volle Anerkennung aus, die sich be-müht haben, in möglichst weitem Umfange die Ferien zu einer Zeit wirksamer Erfrischung für Leib und Seele zu machen, und er wünscht endlich, daß diese und ähnliche Maßnahmen zum Wohle der Schuljugend in den größeren Städten und Industriestädten mit allen geeigneten Mitteln unterstützt und verbreitet werden möchten.

(Viebrich, Neue Schule.) Die Stadtverordneten ge-nehmigten in ihrer Sitzung vom Dienstag nachmittag den Bau einer weiteren, zwöckklassigen Volksschule. Der Kosten-voranschlag beträgt 228 000 M.

(Marburg, 3. März.) Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt. Am 16. November v. J. fand in einer Wirtshaus in Simmersbach im Kreise Viebrich zwischen einigen Männern zu Streitig-keiten, in die schließlich auch der 37 Jahre alte Schäfer Heinrich Klein verwickelt wurde. Als der letztere mit einem jungen Former namens Karl Jilloy am Boden lag, verlegte er diesem einen Messerhieb in den Unterleib, der nach ein-igen Tagen dessen Tod herbeiführte. Klein wurde am 27. November verhaftet und befand sich bis heute in Unter-suchungshaft. Zu der heutigen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht, vor welchem er sich wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten hatte, waren außer zahl-reichen Jüngern auch drei ärztliche Sachverständige, nämlich der praktische Arzt Dr. Schäfer vom Krankehaus in Stein-brücken, Kreisarzt Dr. Tennbaum aus Viebrich und Prof. Dr. Müller aus Marburg geladen. Der Angeklagte gab an, daß er den Streit in der Wirtshaus habe schlichten wollen, dabei sei er selbst unter die Streitenden geraten. Jilloy habe ihn zu Boden gezerrt, das wisse er noch, weiter aber auch nichts. Vor etwa 12 Jahren sei er einmal auf dem Wege von Oberhörsen nach Simmersbach in der Dunkelheit

mit einem Straßenstein an den Kopf geworfen worden, seit dieser Zeit leide er oft an merkwürdigen Zuständen, bei dem geringsten Anlaß verliere er minutenlang die Besinnung, er könne noch kein Auto vorbeifahren sehen, ohne in die größte Aufregung zu geraten. Kreisarzt Dr. Tennbaum und Professor Müller, die den Angeklagten eingehend unter-suchten, stellten tatsächlich bei ihm einen schweren Schädel-defekt fest. Sie fanden auch seine Angaben als der Wahrheit entsprechend, denn die merkwürdige Schädelveränderung sei völlig dazu angetan, zeitweise bei ihm einen sog. Dämmer-zustand herbeizuführen, sodas er in solchen Fällen für sein Tun strafrechtlich nicht verfolgt werden könne. Dr. Schäfer, der den Getöteten im Krankenhaus in Steinbrücken be-handelte, stellte fest, daß diesem die Hornröhre glatt durch-schnitten, der Tod aber infolge innerer Infektion erfolgt sei. Dasselbe befandete auch Kreisarzt Dr. Tennbaum, der zusammen mit dem Med.-Nat. Dr. Braun aus Wehlar die Section der Leiche vorgenommen hatte. Die Geschworenen erkannten dem Antrage des Staatsanwalts und der Ver-teidigung gemäß auf Freisprechung.

Beschlüsse der Stadtverordneten

der Stadt Dillenburg

in der Sitzung vom 3. März 1914, nachm. 5 Uhr. Eingefunden hatten sich 16 Mitglieder der Versammlung und 4 des Magistrats. Die Verhandlungen leitete Stadtver-ordneter-Vorsteher Koll.

Vor Eintritt in die Tagesordnung führt der Stadtver-ordneter den wiedergewählten Stadtv. Aug. Meßger in sein Amt ein und verpflichtet ihn durch Handschlag.

1. Antrag des Eisenbahnkassiers Karl Kaiser, hier, auf freihändigen Verkauf des städtischen Baugrundstücks an der Frohnhäuserstraße (Parz. 87). — Das Grundstück ist oberhalb neben dem Anwesen des Lokomotivführers Wagner an der Frohnhäuserstraße gelegen. Antragsteller gibt, da es sich durchweg um selbige Land handelt, ein Gebot von 55 M. pro Quadrat-Rute ab. Der Magistrat beantragt das 20 Ruten große Grundstück in Anbetracht der günstigen Lage mit 75 M. pro Rute zu verkaufen und die Kosten des Besitz-wechsels dem Käufer aufzulegen. Stadtv. Krauskopf hält einen Preis von 80 M. für hoch genug. In gleichem Sinne sprechen auch die Stadtv. Regnerch und Schrei-ner. Für den Antrag des Magistrats treten ein Stadtv. Meßger, Achenbach und Stadtschreiber Brambach. Stadtv. Dr. Dönges kann sich mit einem Verkauf überhaupt nicht befassen. Der Magistratsantrag wird schließlich mit 9 Stimmen angenommen.

2. Herstellung eines Entwässerungskanal in der Roonstraße. — An der Roonstraße, an der bisher nur ein Wohnhaus steht, will ein weiterer Reflektant bauen, wenn die Straße ausgebaut bzw. kanalisiert wird. Die Kosten des Kanals werden sich nach einer Berechnung des Stadtbauamts auf 2000 M. belaufen. Davon würde etwa die Hälfte bereits durch die beiden Anlieger gedeckt. Da hier bald die Ausführung noch weiterer Bauten zu erwarten ist, so empfiehlt Magistrat, die Anlage. Nachdem einige Fragen betr. Kanal geklärt sind, wendet sich die Debatte auf Anregung des Stadtv. Dr. Dönges der Einhaltung der Schutzbestimmungen für das betr. Baugelände zu. Man ist fast allgemein der Ansicht, daß, wenn auch ohne Beschwer-nis für die Bauherren, doch auf entsprechendes Aussehen der Bauten in diesem Viertel gehalten werden muß. Die Anlage des Kanals wird genehmigt.

3. Ueberlassung eines Raumes in dem Volksschulgebäude als Schüler- u. p. Herberge. — Durch widrige Verhältnisse ist der leihweise Inhaber der Wandervogelherberge, Stadtv. Meßger, gezwungen, diese aufzugeben. Er hat dieserhalb den Antrag gestellt, für diesen Zweck einen Raum in der Schule, der bisher zur Bekleiden-Wohnung gehörte, zur Verfügung zu stellen. Stadtv. Meßger tritt sehr warm für die Wandervogel-Bewegung ein und bittet

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchard.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Dem Bauern blieb vor Schreck und Ueberraschung der Mund offen stehen, und der Blick, der den Fremden jetzt traf, war nicht besonders geistreich zu nennen.

Endlich fand er die Sprache wieder.

„Sie sind der Neue — der Siebente, von dem der Junker sprach? — Herr — lehren Sie um — Sie werden nicht besonders freundlich empfangen werden.“

„Das will ich schon glauben, Huber,“ lachte der andere.

„Ja, danke Ihnen auch für den guten Rat, doch — befolgen werde ich ihn nicht.“

„Ich bin nicht unvorbereitet hergekommen und weiß, daß sich mir Schwierigkeiten in den Weg stellen werden, nicht nur von Seiten des jungen Tropfops. Gerade das hat mich gereizt, die Stellung hier anzunehmen, und meine Kräfte zu erproben. Ich habe wirkliche Wunden gebändigt, warum nicht auch einmal einen jungen, widerspenstigen von dieser Art?“

Seine Glieder strafften sich bei diesen Worten, und in seinen Augen blitzte es auf.

Der Bauer starrte ihn noch immer an, halb bewun-dernd, halb zagend und zweifelnd.

„Wenn Sie der Rechte wären und der Frau Gräfin die schwere Sorge um ihre Kinder abnehmen würden — ein Segen wär's — aber — aber — der Junker wird sich nicht fügen!“

„Wir wollen es abwarten, Huber. Aber nun denke ich, daß wir unseren Weg fortsetzen — sonst möchte es zu spät werden.“

Der alte Bauer nahm jetzt mechanisch sein Paket vom Boden auf, steckte die Pfeife wieder in den linken Mund-winkel und schritt schweigend, in seine Gedanken versunken, fürbaf.

Ab und zu schüttelte er den Kopf, als wenn ihm etwas gegen den Strich ginge — dann warf er auch einen ver-stohlenen Blick zu dem Fremden hin, der so sicher und energig auf seiner Seite ausschritt. Er wußte nicht recht, was er wünschen sollte.

Da wachte ihn die volltönende Stimme des neuen Haus-lehrers aus seinem Brüten.

„Zehen Sie, Huber, was ist das für ein schönes, altes Schloß, dessen Mauern hinter den grünen Bäumen aufsteigen?“

Sie hatten eine Pflanzung erreicht. Vor den Augen brei-tete sich ein prächtiges Panorama aus. Auf halber Bergeshöhe, von dunklem Tannenwald umgeben, stand ein Schloß, dessen graue Mauern mit den spitzen Türmen, den spitz-winkligen Erkern einen altzeitlichen, feudalen Eindruck machten. Ganz seltsam kontrastierten dagegen die modernen

hohen Fenster, in deren blanken Spiegelstücken die Malen-sonne feurig widerstrahlte, und am Dach wehte an hoher Stange eine Fahne lustig im Winde.

„Das ist die Stolzenau!“ erwiderte der Bauer, seine Augen mit der Hand beschattend.

„Die Stolzenau!“ wiederholte der andere sinnend und ließ seine Augen auf dem Schloß ruhen. „Wem gehört es?“ „Dem Grafen Aribert von Stolzenau, der es vor zwei Jahren geerbt hat. Man sagt ja, er wäre nicht der richtige Erbe — ein älterer Neffe hätte das Majorat bekommen müssen. Aber der soll in fremde Länder gegangen und ver-schollen sein. Was weiß ich, Herr, und was kümmert es mich? Die einen sagen, er sei tot — die anderen glauben, er könnte wiederkehren. Geschwäh ist's nur — die Toten kehren nicht wieder.“

„Nein — die kehren nicht wieder,“ bestätigte der Haus-lehrer mechanisch und mit seinen Gedanken augenscheinlich anderswo.

„Ist's noch weit bis nach Gerolstein?“ fragte er dann plötzlich.

„Eine gute halbe Stunde noch, wenn wir den Nichtweg durch den Wald, der zum Gerolsteiner Park führt, nehmen.“

„Nun — ich werde ihn nicht verfehlen.“ Er reichte dem Bauern seine schmale, gebräunte Hand. „Ich danke Ihnen für das Geleit bis hierher, Huber. Ich möchte mich hier noch ein wenig aufhalten und mir das Schloß Stolzenau näher betrachten. Ich interessiere mich für so alte Burgen. Gehen Sie heim, ich finde mich jetzt auch allein zurecht. Und noch eins: wenn Sie den Junker eher sehen sollten, als ich, — dann vertragen Sie ihm nicht, daß sein neuer Hauslehrer unterwegs ist. Er soll sich nicht unartig vor-bereiten und ich will ihm überraschend kommen. Ich kann Ihnen darin vertrauen, Huber?“

Der Alte nickte halb gezwungen und drückte die dar-botene Hand mit seiner schwieligen, ausgearbeiteten Rech-ten. Es lag etwas in der Art dieses Fremden, das ihm nicht klar bewußt, doch fühlbar war: der feste Wille, dem zu widersprechen nutzlos war.

Er stand noch eine Weile und sah dem neuen Haus-lehrer, wie er die kleine Anhöhe leicht und kräftig empor-schritt, nach. Dann wandte er sich mit einem tiefen Seufzer ab und ging, seiner Pfeife jetzt mächtige Rauchwolken ent-lodend, weiter dem Dorf zu.

Der Hauslehrer hatte unterdes das Schloß erreicht und stand nun vor der breiten Einfahrt.

Zu beiden Seiten auf hohem Sockel erhoben sich zwei eckere Rittergestalten in voller Rüstung, die den Fremdling mit ihren stählernen Augen zu mustern schienen und ihm die Pänge entgegenstreckten, als wollten sie ihm den Eintritt verwehren.

Doch dieser schien keinen Einlaß begehren zu wollen. Er blickte nur durch die Stäbe des eisernen Gittertores auf den Schloßhof, in dessen Mitte sich eine Tagushede in Kreisform befand. Dahinter zeigte sich die stolze Front des

Schlusses, der mächtige Mittelbau mit der breiten, überdach-ten Veranda, die beiden Seitenflügel mit ihren hohen, spitz-winkligen Fenstern, den Erkern und Türmen.

Das also war die Stolzenau — vornehm, feudal — ein prächtiger Besitz.

Aufmerksam betrachtete der Hauslehrer das Gesamtbild und die Einzelheiten; er interessierte sich ja für alte Burgen, wie er vorhin dem alten Huber verraten hatte.

Niemand störte ihn in dieser Betrachtung. Wie aus-gerissen lag das Schloß und seine Umgebung da. Ob die Herrschaften nicht anwesend waren, oder ob den Besitzer die Gutsverhältnisse fortgeführt hatten? Wer konnte es ihm sagen? Er verlangte auch nicht nach den Menschen — im Gegen-teil, er hätte sich gern alles ungestört und mit Ruhe be-trachtet. Es lockte ihn, einen Blick in den Park zu tun, der sich an der rechten Seite des Schlosses hinzog. Eine hohe Mauer schloß ihn von der Straße ab. Sicher gab es irgend einen Eingang oder Einfahrt von dieser Seite.

Sein Interesse drängte ihn, an der Mauer entlang zu gehen. Seine Vermutung hatte ihn nicht getäuscht. Er fand ein Tor, das nur angelehnt war.

Eine Weile zögerte er, dann trat er kurz entschlossen ein. Ein schattiger Buchengang nahm ihn auf. Zu beiden Seiten wucherte üppiges Grün, Gesträuch und Hecken. Der süße Duft verborgener blühender Raglädchen drang ihm entgegen. Er atmete hoch auf. Kühl und schattig war es hier unter den alten Bäumen und so still und friedlich zu-gleich.

Ungehindert und ohne sich in dem fremden Besitztum irgend wie beengt zu fühlen, schritt er immer tiefer in den Park hinein.

Blicklich blieb er stehen und unterdrückte einen Ueber-rauschungslaut.

Dort, durch das dichte Grün schimmerte etwas Weißes, das zu schweben schien und sich, wie vom Winde getragen, leicht hin und her bewegte.

Was mochte es sein?

Neugier oder auch Mißbegierde trieben ihn, das frag-liche Etwas näher zu erkunden.

Vorsichtig und leise ging er näher und bog die Zweige auseinander.

Ah! Welches anmutige Bild!

Dort ruhte ein junges Mädchen in einer Hängematte. Das weiße Kleid, das in weichen Falten herabfiel, lagte beim Schaukeln den Boden. Ein paar zierliche Füßchen wippten gleichmäßig auf und ab. Aber die Besizerin schien in ihren Roman, den sie las, sehr vertieft zu sein und ließ um die Außenwelt nicht zu kümmern.

Der neue Hauslehrer von Gerolstein mochte es trotz seines Wohlgefallens an diesem lieblichen Bilde doch wohl für unfair halten, das junge Mädchen noch länger zu be-obachten. Er ließ die Zweige nieder sinken und trat dann zurück.

(Fortsetzung folgt.)

eine derart gute Sache nicht zu hemmen. Der Turnverein begehrt den Plan, später für eine Unterkunftsstätte zu sorgen, selbst es sich nur um ein Probeforum handle. Stadtv. Schreiner und Hegner sprechen wohl ihre Sympathien für die Verlegung aus, doch wollen sie von einer Unterbringung in der Volksschule nichts wissen. Im gleichen Sinne äußert sich der Leiter der Schule, Rektor Grävenstein. Nach Beskriftung durch die Stadtv. Weidenbach, Dr. Dönges und Stadtv. Vorsteher Koll wird schließlich das Zimmer für ein Jahr bewilligt.

4. Beirrat der Stadt Dillenburg zum Raff. Verlehrs-Verbande Frankfurt a. M. — Nachdem der Bürgermeister, der an der Gründungsverammlung teilgenommen hat, über diese ein kurzes Referat erstattet, wird der Beirrat beschloffen.

5. Abschluß einer Denkmäl-Versicherung. Diese Frage beschäftigte die Stadt schon einmal. Der Magistrat schlägt vor, alle Denkmäler, auch die außerhalb der Stadt gelegenen, zu versichern, wofür dann eine Prämie von 400 M. zu zahlen sei. Stadtv. Weidenbach weist darauf hin, daß die Prämie in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Aufwendungen steht. Für eine zehnjährige Prämie könne schon ein großer Schaden repariert werden. Er empfiehlt er die Summe als Reparatur-Fonds anzufassen. Stadtv. Schreiner äußert sich in gleichem Sinne. Der Bürgermeister weist darauf hin, daß ganz erhebliche Schäden entstehen können. Der Magistratsantrag wird hierauf fast einstimmig abgelehnt. Ein Antrag Dr. Dönges, einen Fonds anzufassen, wird ebenfalls abgelehnt.

6. Mitteilungen. — Es wird Kenntnis gegeben von dem Ergebnis der chemischen Untersuchung des städtischen Leitungsrassers, weiter von den vorbereitenden Schritten zur Gründung einer Sanitätskolonne. Im letzteren Punkt schlägt sich eine Aussprache an und wird beschloffen, etwa für die Gründung erforderliche Mittel bereitzustellen. Die Versammlung wünscht bei der Gründung durch ihren Vorsteher vertreten zu sein. Weiter wird mitgeteilt das Ergebnis der Arbeiten des Eisenbahn-Komitees Himmelpfort und Resultat der Verhandlungen mit den Besitzern der Treppen in der Marktstraße. Diese beharren auf ihrem früheren Standpunkt und verlangen die Hälfte ihrer entfallenden Kosten von der Stadt zurückvergütet. Die Polizeiverwaltung wird nunmehr erneut Schritte zur zwanngewiesenen Befestigung der Treppen unternehmen. — Hierauf folgte geheime Sitzung.

Vermischtes.

Von der Ederalsperre. Am Dienstag voriger Woche enthielt das Becken der Ederalsperre ja 37,5 Millionen Kubikmeter Wasser. Die Stauung reicht bis Bringenhausen. Der große Wasserspiegel gewährt einen schönen, fast überwältigenden Anblick. Wie man hört, wird voraussichtlich in nächster Woche auf besonderen Wunsch des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten das im Staubecken vorhandene Wasser noch einmal abgelassen werden und zwar aus dem Grunde, weil nach der Entleerung eine nochmalige Befüllung der Schleier an der Sperrmauer vorgenommen werden soll. Wahrscheinlich wird der Herr Minister bei dieser Gelegenheit zugegen sein. — Am Montag fand auf dem Hgl. Talpferrenbauamt in Hemfurt der Verbindungstermin für den Motorbootsverkehr auf dem Edersee statt. 67 Angestellte waren eingeladen und soll eine Frankfurter Firma die beste Kuschi auf Auftrags-Erteilung haben. — Der Einfluß der Ederalsperre auf den Wasserstand der Fulda tritt bereits in die Erscheinung. Der Zustuß von Ederwasser in die Fulda ist, so wird aus Rassel geschrieben, so gering, daß trotz der niebererschlagreichen Zeit der Wasserstand der Fulda in den letzten Wochen sich nur ganz unbedeutend gehoben hat. Auch auf den Wasserstand der Eder selbst übt die Talpferre einen wohlthätigen Einfluß aus. So wird aus Vergheim-Giffly berichtet, daß der Wasserstand der Eder nie so gleichmäßig gewesen sei wie nach dem Beginn der Stauung und dem damit bedingten Ablauf einer bestimmten Wassermenge. Unterhalb der Ederalsperre beträgt seit Wochen der Wasserstand der Eder 30 Zentimeter. Oberhalb der Ederalsperre aber steigt das Wasser stetig im Edersee an.

Verlegung der Gendarmen in Zabern. Zabern, 3. März. Hier ist heute die Nachricht eingetroffen, daß sämtliche in Zabern stationierten Gendarmen von hier verlegt werden sollen, um durch Gendarmen aus verschiedenen Teilen des deutschen Reichslandes ersetzt zu werden. Man nimmt an, daß die Maßregel im Zusammenhang mit den bekannten Zaberner Vorgängen steht.

Die Rätsel der Polarwelt. Die englische Südpol-Expedition Mawson, die von Australien ihren Ausgang nahm, hat ihre Reise beendet und ist nach England zurückgekehrt. Die wissenschaftliche Ausbeute der Expedition ist sehr reichhaltig gewesen, Mawson hat eine Anzahl Tiefseefische und Vögel mitgebracht, die der Zoologie bisher unbekannt waren. Die Expedition hatte sehr unter Strapazen zu leiden, denen auch einige ihrer Mitglieder erlegen sind. Mawson kam selbst einmal in größte Bedrängnis, und mußte einen mühsamen Kutschmann über Eis- und Schneefelder antreten. In den von ihm durchkreuzten Gebieten hat Mawson reiche Kohlen- und Kupfervorräte gesammelt.

Die Newyorker Schneekatastrophe. Wie schon gemeldet, ist die jetzige Schneekatastrophe Newyorks die schwerste, die die amerikanische Metropole in diesem Winter hat erleben müssen. Infolge der ungeheuren Schneemassen, die in den Straßen liegen, stockt der Verkehr vollkommen, Straßenbahnen, Stadtzüge, Hochbahnen liegen eingeschneit auf offener Strecke. Schweres Unglück brach über den östlichen Stadtteil herein, als Feuer ausbrach, das infolge des herrschenden Sturmes schnell um sich griff und viele Häuser in Asche legte. Die Wasserleitungen der Feuerwehre waren infolge der geringen Kälte eingefroren; die Wehr, die ohnehin des hohen Schnees wegen nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnte, stand dem entfesselten Element ohnmächtig gegenüber. In der näheren und weiteren Umgebung Newyorks sind nach bisherigen Meldungen 20 Menschen in den Schneestürmen ums Leben gekommen. Viele Unglücksfälle kamen auch auf dem Meere vor, doch liegen genaue Ziffern über die Verluste an Menschenleben und materiellen Werten noch nicht vor.

Solzhainen (Kr. Siegen), 2. März. Der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“, der anlässlich seines 35-jährigen Bestehens am 6., 7. und 8. Juni einen Wettstreit veranstaltet, hatte für gestern den Delegiertentag anberaumt. Die Verhandlungen wurden in geschäftiger Weise von Herrn Lehrer Kreisfott geführt und konnte die Tagung schon gegen 10 Uhr bei größter Zufriedenheit der teilnehmenden Vereine geschlossen werden. Am Wettstreit werden sich folgende Vereine beteiligen: 1. Klasse: M.-G.-B. „Eintracht“, Eiserfeld, 25 Mann, M.-G.-B. Oberdresfeld 26 Mann. — 2. Klasse: M.-G.-B. „Cäcilia“, Herdorf 26 Mann, M.-G.-B. Eiserfeld 25 Mann, M.-G.-B. „Orpheus“, Pracht bei Hamm a. d. Sieg

24 Mann. — 3. Klasse: M.-G.-B. der Firma Jäger-Ränderoth 35 Mann, M.-G.-B. „Arion“, Gosenbach 29 Mann, M.-G.-B. „Deutsches Lied“, Siegen 27 Mann, M.-G.-B. Niederdresfeld 21 Mann. — 4. Klasse: M.-G.-B. „Viederkrantz“, Kirchburg (Westerwald) 27 Mann, M.-G.-B. „Germania“, Alfeld 22 Mann. — Beim Massenfesten wird jeder Verein einen Preis erhalten; beim Ehrenpreisfesten wird die Hälfte der Vereine in jeder Klasse preisgekrönt, außerdem fällt in jede Klasse ein Hauptehrenpreis und ein Dirigentenpreis. Bei gleicher Punktzahl entscheidet das Los und erhält der ausfallende Verein nach Ermessen des festgebenden Vereins einen Kunstgegenstand oder ein Diplom. Infolge der geringen Beteiligung steht sich der festgebende Verein vereinfacht, bei genügender Beteiligung eine Sonderklasse zu bilden. Die Anmeldungen hierzu müssen bis zum 14. März erfolgen.

Siegen, 3. März. Die Kaisermandor. Ende voriger Woche weilte ein Generalstabsoffizier im Bogelsberg, der unter Führung eines Forstmeisters von Schotten aus das Oberland besuchte, um sich über die in den Generalstabskarten noch nicht eingetragenen Aenderungen zu vergewissern. Daraus dürfte mit Sicherheit hervorgehen, daß der wesentliche Teil der Kaisermandor im Bogelsberg stattfindet.

Peterburg, 2. März. Großes Kohlenlagerentdeckt. Am östlichen Ufer des Kaspijsee sind riesige Steinkohlenlager entdeckt worden, die einen Umfang von 124 Quadratkilometer einnehmen. Die Kohlen sind von vorzüglicher Qualität und da die Lager in der Nähe der Wolga liegen, dürfte ihre Ausbeutung keine Schwierigkeiten bereiten.

Aus aller Welt. Vollar (Oberhessen), 3. März. Im Konkurs der Gewerbank zu Vollar, e. Gen. m. unbeschr. H., ist der Fehlbetrag auf 700 000 Mark festgestellt worden, der von den haftpflichtigen Genossen eingezogen werden soll. — Berlin, 3. März. Der Raubmörder vom Teufelssee ist noch nicht ermittelt, doch läßt sich seine Spur ziemlich genau verfolgen. Nach einer bei der Potsdamer Kriminalpolizei eingelaufenen Anzeige ist am Samstag bei einem Bäckermeister in Teltow ein Mann erschienen, auf den die Beschreibung der beiden Gemeindeführer von dem Täter genau paßt. — Schredensstat einer Mutter. Vor der Ulmer Polizei erschien die 32jährige Frau des Sieberearbeiters Marion und gab an, daß sie ihre drei Kinder ausgehängt habe. Eine Besichtigung der Wohnung ergab, daß die Frau die Wahrheit gesprochen hatte. Was die Frau zu der entsetzlichen Tat getrieben hat, ist zunächst rätselhaft. Das Ehepaar lebte glücklich zusammen, der Mann war fleißig und ordentlich, die Frau sparsam, Not herrschte nicht. Da man bei der Frau auch ein auffälliges Benehmen beobachtet hat, bleibt nur die Annahme übrig, daß sie das Opfer einer plötzlichen geistigen Annäherung geworden ist. — Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf dem Kohlenbergwerk Streps-Bracquegnies in Belgien. In einem Schacht ereignete sich ein Wasserbruch. Die Mehrheit der Belegschaft konnte sich zwar retten, doch sind 9 Arbeiter ertrunken, ebenso sind 22 Pferde umgekommen. — Fiume, 3. März. Bombenanschlag. Gegen das hiesige Gouvernementsgebäude wurde heute nacht 11 Uhr ein Bombenattentat verübt. Eine Dynamitbombe wurde in den Garten geworfen, wo sie in der Nähe des Gartenhauses explodierte. Da sie im Freien zur Entzündung kam, richtete sie keinen Schaden an. In der nahen Via Briona Rossi wurden zwei verdächtige Individuen verhaftet. Es waren Arbeiter auf der hiesigen Schiffswerft. Da sie ihr Alibi nachweisen konnten, wurden sie freigelassen.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 5. März: Vorwiegend wolkig und trübe, einzelne Niederschläge, zeitweise windig.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 4. März. Der Reichskanzler in Hamburg. Der Reichskanzler besuchte gestern nach dem Diner beim Bürgermeister das Kolonialinstitut. Er nahm sämtliche Einrichtungen des Instituts in Augenschein und äußerte, es habe sein besonderes Interesse erregt, daß Hamburg auf dem Gebiete der Kolonial- und Ueberseewissenschaft eine so bedeutende Stelle einnehme. Nach der Besichtigung begab sich der Kanzler zur Michaeliskirche. Im Hamburger Rathaus fand zu Ehren des Reichskanzlers ein Festmahl statt, bei dem Herr v. Bethmann Hollweg den Aufschwung Hamburgs in längerer Rede feierte.

Strasburg i. E., 4. März. Hier kam es gestern zwischen Strasburger Infanteristen und den auf badischer Seite garnisonierenden Pionieren in Rehl zu einer blutigen Schlägerei. Etwa 10 Pioniere verfolgten 40 Infanteristen des Strasburger 132. Infanterieregiments, die einen Spaziergang von Strasburg nach Rehl gemacht hatten. Die Pioniere stellten sich den Infanteristen an der Rheinbrücke entgegen, wo es zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Einer der 132er wurde schwer verletzt, mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

Brüssel, 4. März. Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in einem Steinbruch bei Sprimont zugetragen. Bei Sprengungsarbeiten ging eine Pulvermine zu früh los. Die sich lösenden Felsmassen begruben den Direktor des Steinbruchs und einen Arbeiter, die beide getötet wurden. Vier andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Paris, 4. März. Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern in den Abendstunden im Fort Vendres. In der dortigen Dynamitfabrik explodierte der Apparat, der zur Herstellung von Nitroglycerin dient. Die Explosion richtete ungeheure Verwüstungen an. Zwei Arbeiter, die in der Nähe des Apparates weilten, wurden in Stücke gerissen und die einzelnen Körperteile weit umher geschleudert. Die Detonation war kilometerweit zu hören. Die ganze Fabrik ist zerstört und zahlreiche Arbeiter liegen unter den Trümmern. Bis zum Abend gelang es, vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte aus den Trümmern herborzuziehen.

London, 4. März. Das englische Unterhaus hat den Mittenergänzungsetat in Höhe von 50 Millionen Mark angenommen.

Konstantinopel, 4. März. Raubanfall auf die Tochter Yiman Paschas. Gestern wurden hier drei Soldaten standrechtlich erschossen. Sie hatten am Sonntag die beiden Töchter des Marschalls Yiman von Sanders bei einem Spaziergang am Bosphorus in räuberischer Weise überfallen.

Newyork, 4. März. Opfer der Schneestürme. Die Zahl der Opfer des Schneesturmes ist jetzt in Groß-Newyork auf 35 gestiegen. 23 Mann, die sich auf Röhren und Schiebern befanden, werden als vermisst gemeldet. Der Materialschaden wird auf mehr als 10 Millionen geschätzt. Der Post- und Telegraphendienst beginnt wieder normal zu funktionieren. Die Verkehrsverhältnisse spotten jeder Beschreibung, zumal das Feueralarm-System noch in Unordnung ist.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ludw. Weidenbach.**

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich

Gardinen Stores
in Erbstüll und Allovernets, abgepaßt und am Stück. Brise-bises, Scheibengardinen, Cöperstores, Roulleauxstoffe, Blenden, Fensterdekorationen, Portiären, Messing- und Holz-Garnituren, sowie sämtliches Zubehör empfiehlt billigst in größter Auswahl

EMIL STIEHL, Bahnhofstr. 25.

Photographisches Atelier
von **Moritz Weidenbach.**
Aufnahme zu jeder Tageszeit. Lebenswahre und künstlerische Ausführung der Bilder. Vergrößerungen und Reproduktionen.

Büro-Artikel
in allen gebräuchl. Arten und größter Auswahl vorrätig Buch- u. Papierhandlung **Gehr. Richter, Dillenburg.** Wilhelmsplatz 11.

Chauffeurschule
Bingen a. Rh. unter direkt. Staatsaufsicht. Eintr. tägl. Stellennachweis. Prospekte frei.

Zeugnis
zur Erlangung des Armenrechts (neues Muster) vorrätig in der Buchdruckerei G. Weidenbach.

Zuverlässiger Fuhrknecht
solist gesucht. Ernst Rompf, Dillenburg.

Strebsamer Sohn achtbarer Eltern sucht zu Ostern Lehrlings-Stelle
auf Kontor oder dergl. (804 Näheres Geschäftsstelle.

1 oder 2 kaufmännische Lehrlinge
mit gutem Entlassungszeugnis finden Aufnahme auf der **Minerva-Hütte in Haiger.**

4-Zimmerwohnung
mit Manarbe, Gas, elektrisch Licht, sowie mit allem Zubehör. Angabore befindet die Exp. unter R. 806, u. kann u. evoluter Besichtigung die Wohnung besichtigt werden.

Wohnhaus in der Hauptstraße, mit und ohne Scheune, vom 1. April ab zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.

Rote-Kreuz-Lose
à Mk. 3,30. Zieh. 6. u. 7. März. Hauptgewinn **50000** Mk. W. **Rothenburger Lose**
à Mk. 3,30. Zieh. 18. 19. März. Hauptgewinn **60 000 25000** 10000 Mk. bares Geld. Schies.-Holst. Lose à 50 Pfg., 11 Loose 5 Mk. Ziehung 18. März. **Aachener Lose à 2 Mk.** 11 Loose 20 Mk. Zieh. 30. März. (Porto 10 Pfg. Jede Liste 20 Pfg.) versendet Glücks-Kollekte **H. Deecke, Kreuznach.**

Suche zum baldigen Eintritt ein ev. **Fräulein,** welches Erfahrung in Hausarbeiten und in der Kindererziehung hat. Stellung ist angenehm, bei Familienanschluß und guter Bezahlung. Dienstmädchen vorhanden. Frau Fabrikant **Fr. Achenbach, Weidenau, 802** Sie.

Hausmädchen
zum 1. April oder früher gesucht. Nur solche, welche bereits in Stellung waren und etwas hüben können, woll. sich meld. **Frau Landrat Sartorius, Wehlar.**

Suche per 1. April ein **Mädchen** in kleinen Haushalt. **Frau Franz Fischer, Schöberg 81.**

Zuverlässiges, älteres (805) **Mädchen,** in Küche und Hausarbeit erfahren, mit guten Zeugnissen, bei hohem Lohn nach Dertborn gesucht. Von wem? sagt d. Exp.

In neuem bautelem Wohnhause per 1. April schöne **Wohnung** zu verm. Näh. Geschäftsst.

Aufruf und herzliche Bitte!

Auf vielfache Aufforderung hin, der alleinlebenden, oft wenig menschenwürdig versorgten alten Leute H. anzunehmen, haben wir und entschlossen, die Angelegenheit, soweit die Mithätigkeit uns hierzu in Stand setzt, zu organisieren und zu dem Ziel, der Errichtung eines Altersheimes für das ehemalige Amt Herborn, zu führen. Da die Sache allseitiger Unterstützung bedarf, so fordern die Unterzeichneten hierdurch herzlich auf, Mitglieder eines Altersheimsverbandes zu werden mit einem jährlichen Beitrag von mindestens 1 M., die Mitgliedschaft bei einem der Unterzeichneten zu melden, Gaben und Geschenke uns zuzuwenden, Bitten und Anfragen an uns zu richten. Kassererin ist Frau Kaufmann W. Müller in Herborn.

Herborn, den 27. Februar 1914.

Das Kuratorium des Altersheimsverbandes für das ehemalige Amt Herborn.

v. Zigelow, Königlich Landrat in Dillenburg.

Defan Professor Hausen-Herborn.

Birkendahl, Bürgermeister in Herborn.

Frau Kaufmann W. Müller-Herborn. Fräulein Marie Haas-Sinn. Frau Parer Heinemann-Driedorf. Schwester Elise Korte-Herborn. Fabrikbesitzer C. Remy-Herborn. Bürgermeister Kuhl-Wallersbach. Dr. Braune-Herborn. Pfarrer Weyel-Breitscheid.

Holz-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Ebersbach.

Montag, den 9. März, vorm. 9 1/2 Uhr in der Gastwirtschaft Kreyer in Straßersbach.

Schubbez. Wissenbach: Distr. 4, 5, 6, 7, 8, 10 Hülgenhain, 15 Hinkel, 16, 17, 18 Ebersbach; Schubbez. Offdilln: Distr. 55 Eichholz, 60 Junferwald und Total.

Eichen: 20 Nm. Nussheit, 22 Nussknüppel, 3 Scheit, 25 Knüppel; Buchen: 26 Nm. Nussheit, 190 Scheit, 360 Knüppel, 6300 Wellen, 100 unges. Reiser; Nadelholz: 97 Stang. I., 54 II. Kl., 75 III. Kl., 440 IV. Kl., 1690 V. Kl., 1460 VI. Kl., 1200 Bandstücke, 5 Nm. Scheit, 26 Knüppel. Die Fichtenstangen lagern im Distr. 4, 5 und 8. Nussholz kommt zuerst zur Versteigerung. Schubbez. Offdilln beginnt etwa um 11 Uhr. Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Obersfeld versteigert Samstag, den 14. März, vorm. von 10 1/2 Uhr in der Ortmanischen Wirtschaft in Lirsfeld aus den Forstorten: Hohegansbach (34a), Schultzeischof (36b) u. Tot., Angelburg (28-32), Irsfeld (38, 39), Fall (40), Faulborn (41) des Schubbez. Eringenstein (Distr. Vöhr) etwa: Eichen: 1 Nm. Scht., 1 Nm. Nr. I. Buchen: 677 Nm. Scht., 358 Nm. Kppl., 3550 Nm., 81 Nm. Nr. I., 30 Nm. unges. Nr. IV., and. Laubholz: 4 Nm. Scht. u. Kppl., Nadelholz: 4 Nm. Scht. u. Kppl.

Die betr. Bürgermeisterämter werden um rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Holzverkauf der Königl. Oberförsterei Halger

am Freitag, den 13. März 1914, von vorm. 10 Uhr ab in Reuter's Gasthof (Rotes Koh) zu Halger.

Es kommen zum Verkauf:

1. Schubbezirk Kalteiche, Distr. 5b Schwarzbach, Eichen: 1 Nm. Scheit; Nadelholz: 20 St. Reiserholzstangen IV. u. 20 St. V. Klasse, 1 Nm. Scheit. Distr. 7b Dirmehain, Eichen: 9 Nm. Nussknüppel, 4 Nm. Knüppel; Buchen: 5 Nm. Scheit, 7 Nm. Knüppel; Nadelholz: 30 St. Reiserholzstangen IV. Kl., 3 Nm. Nussheit, 17 Nm. Nussknüppel, 7 Nm. Knüppel. Distr. 8b: Buchen: 1 Nm. Knüppel; Nadelholz: 7 Nm. Nussknüppel, 4 Nm. Knüppel. Distr. 18a Steinkante, Eichen: 4 Nm. Nussheit, 2 Nm. Nussknüppel, 14 Nm. Scheit, 4 Nm. Knüppel; Buchen: 26 Nm. Nussheit I. Kl., 235 Nm. Scheit, 86 Nm. Knüppel, 150 Nm. unges. Reiser. Distr. 29 Kaltebornseite, Eichen: 2 Nm. Nussheit; Buchen: 26 Nm. Nussheit I. Kl., 296 Nm. Scheit, 136 Nm. Knüppel, 180 Nm. unges. Reiser.

2. Schubbezirk Steinbach, Distr. 44b Dachsseite: Buchen: 32 Nm. Scheit, 171 Nm. Knüppel, 60 Nm. unges. Reiser. Distr. 52b Alteshorn: Eichen: 126 St. V. Klasse mit 21,32 Nm. Die Herren Bürgermeister werden um rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Stammholz-Versteigerung.

Dienstag, den 10. März d. Js., morgens 10 Uhr anfangend, kommt in dem Gemeindehaus aus dem Gemeinwald Blide- wald und Vohretal folgendes Holz zum Verkauf:

2 Buchenstämme 1,43 Nm., 18 Eichenstämme 5,70 Nm., Kiefern: 1 St. I. Kl. 2,15 Nm., 8 St. II. Kl. 9,39 Nm., 72 St. III. Kl. 51,94 Nm., 82 St. IV. Kl. 22,40 Nm.

Obersfeld, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister: Heuser.

Stamm- und Schichtnutholz-Verkauf

aus den Waldungen der Gemeinde Niedersfeld (Distrikt, Reg.-Bez. Wiesbaden) nach dem Eintrag im Wege des schriftlichen Angebots am 20. März d. Js.

9 Stück Eichen-Stämme I., II. u. V. Kl. von 3,85 Nm. in 2 Losen, 5 Nm. Eichen-Nussheit und Knüppel in 1 Los. 11 Stück Buchen-Stämme II. bis V. Kl. 7,73 Nm. in 5 Losen. 857 Stück Nadelholz- (Kiefer, Fichte und Lärche) Stämme I. bis IV. Kl. von 288,10 Nm. in 19 Losen. 318 Nm. Nadelholz-Nussheit und -Knüppel in 13 Losen.

Rechnertische Verachtungen vorbehalten. Die Gebote sind nicht für die Einheit, sondern losweise für jedes Verkaufslot im ganzen schriftlich abzugeben. Die mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehenen, verschlossenen Gebote müssen bis zum 19. d. Mts. in die Hände des Bürgermeisters gelangt sein. Zu spät eingehende Gebote oder solche mit Nebenbedingungen werden nicht berücksichtigt. Sammelgebote sind nur für das Schichtnutholz zulässig. Die Öffnung und Verlesung der Gebote findet in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am Freitag, den 20. d. Mts., nachm. 2 Uhr im Gemeindegemach dahier statt. Verkaufsbedingungen und Losverzeichnis (Aufmaßlisten) können vom Förster Kalkhof-Niedersfeld gegen Schreibgebühr bezogen werden. Auch wird der Förster die Holz auf Wunsch vorzeigen.

Niedersfeld, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister.

LEHRLING

oder Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. Buchh. Gebr. Richter, Dillenburg (Wilhelmsplatz)

Schneidemüller

für Vollgatter und Kreisäge sucht sofort oder bald. Heinrich Sägwerk, Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

Neue Damen-Konfektion für das Frühjahr.

Mit Beginn der Frühjahrssaison bringen wir in Damen-Konfektion entzückende Modelle

Kostüme • Mäntel • Jacken • Blusen • Kostüm-Röcke

in grossstädtischer Auswahl und Preiswürdigkeit.

Jupons in Seide, Trikot, Alpaca, Tuch- u. Waschstoffen in unerreichter Auswahl.

Aparte Neuheiten in Kleiderstoffen, Kostümfstoffe, Seidenstoffe, Blusenstoffe.

Besätze u. Mode-Kleinigkeiten zur Verschönerung der Toilette.

Beliebte Neuheiten:

Halbseidene Eollennes, Côtelés, Batiste, Creponettes.

Ganz besonders möchte ich die geehrte Damenwelt auf meine Spezial-Abteilung

für Mass-Anfertigung

nach vorliegenden Modellen unter Berücksichtigung jeden Wunsches aufmerksam machen.

Modehaus C. Laparose, Dillenburg.

Dienstag, den 10. März, morgens um 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeinwald folgendes Holz zur Versteigerung:

157 Eichen-Stämme mit 45,72 Nm.

8 Buchen-Stämme mit 5,90 Nm.

319 Nadelholzstämme mit 106,39 Nm., darunter schöne Schneidstämme.

112 Nadelholzstangen I., 241 II., 395 III. Kl.

Der Anfang wird im Distrikt Kallebachseite bei Nr. 1 gemacht; bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung um 12 Uhr auf dem Gemeindehause statt.

Bischoffen, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister: Koch.

Kredit- und Sparkassen-Verein zu Strassebersbach.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.)

Die Jahresrechnung für 1913 liegt von heute an acht Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserem Geschäftszimmer offen.

General-Verammlung

Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Bürgermeisters Schüller, hier.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für 1913, Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Wahl des Kassierers.
4. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Bestimmung des Gesamtbetrages der aufzunehmenden Darlehen und Spareinlagen.

Zu recht zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen. Strassebersbach, den 3. März 1914.

Der Vorstand:

F. Brück, F. W. Schmitt, Wilh. Kreck II.

Schulbücher für Stadt- u. Landschulen stets vorrätig in der Buchhandlung Gebr. Richter, Wilhelmsplatz II. Dillenburg.

In grosser Auswahl **Gesang-Bücher** in allen Preislagen vorrätig in der Buchhandlung von **Moritz Weidenbach**, (C. Seel's Nachf.)

„Niederlahnsteiner“ Drahtgeflecht, erstklass. Fabrikat 4- u. 6-eckig, sowie ähnliche Artikel zu Einsiedlungszwecken. Komplette Einfriedigungen aller Art empfiehlt billigst. **Wilhelm Steinseifer, Haiger**, Fernsprecher Nr. 14.

Nach Amerika

mit den grossen Doppelschrauben-Schnell- und Salol-Dampfern des Norddeutschen Lloyd

Regelmässige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

Höherer Ausst. Sobotan und Druckschiff

Norddeutscher Lloyd Bremen

mit feiner Veredelung

Dillenburg: C. F. Gerhard. Gladbach: W. Schiff Sohn, Barstr. 18

Irrigator

und Klaffier zusammen 3 M. versch. u. Nach

W. Jakobi, Haiger. (Nach Ein

Dienstmädchen für 1. April gesucht. Gaier, Bahnhofstr. 9.

Hermine Thielmann, Friseur

Dillenburg, Marbachstrasse 55

empfehlte sich den geehrten Damen im Ondulieren, Kopfwaschen, Theater-, Ball-, sowie allen vorkommenden Frisuren in und ausser dem Hause.

Karte genügt.



Stets elegant

gehen alle, die ihre Garderobe reinigen, auf- oder umfärben lassen bei

Emil Thomas, chem. Reinigungsanstalt u. Färberei

Laden: Nur Hauptstr. 47 - Betrieb: Marbachstr. 78

Kartoffel, 1 Wagon eingetroffen. Alle Gemüse billig. 10 Eier 75 S., 100 Käse 2 S., Limburg 35 S., Zwiebel 15 S., gelbe Möhren 100 Pfd. 3 S., rote Rüben, Merrettia, grüne Gerlinge, Bücklinge, Freitags Fische (Dolländer), Kollmöys, Brat- und Wis-

maard-Deeringe. Haiger. Fr. Lehr.

Handfarren zu verkaufen. Hauptstr. 31. Für Öfen oder sofort ein

Lehrling gesucht. Heinrich Budde, Elektrotechn. Spezialgeschäft.

Kleines Einfamilienhaus 723 (Haigerer Strasse Nr. 5) per 1. April anderweitig zu vermieten. E. Rompf.

Dem Leder Schutz der Nase Tragen nur mit Schuhcreme

Erdal

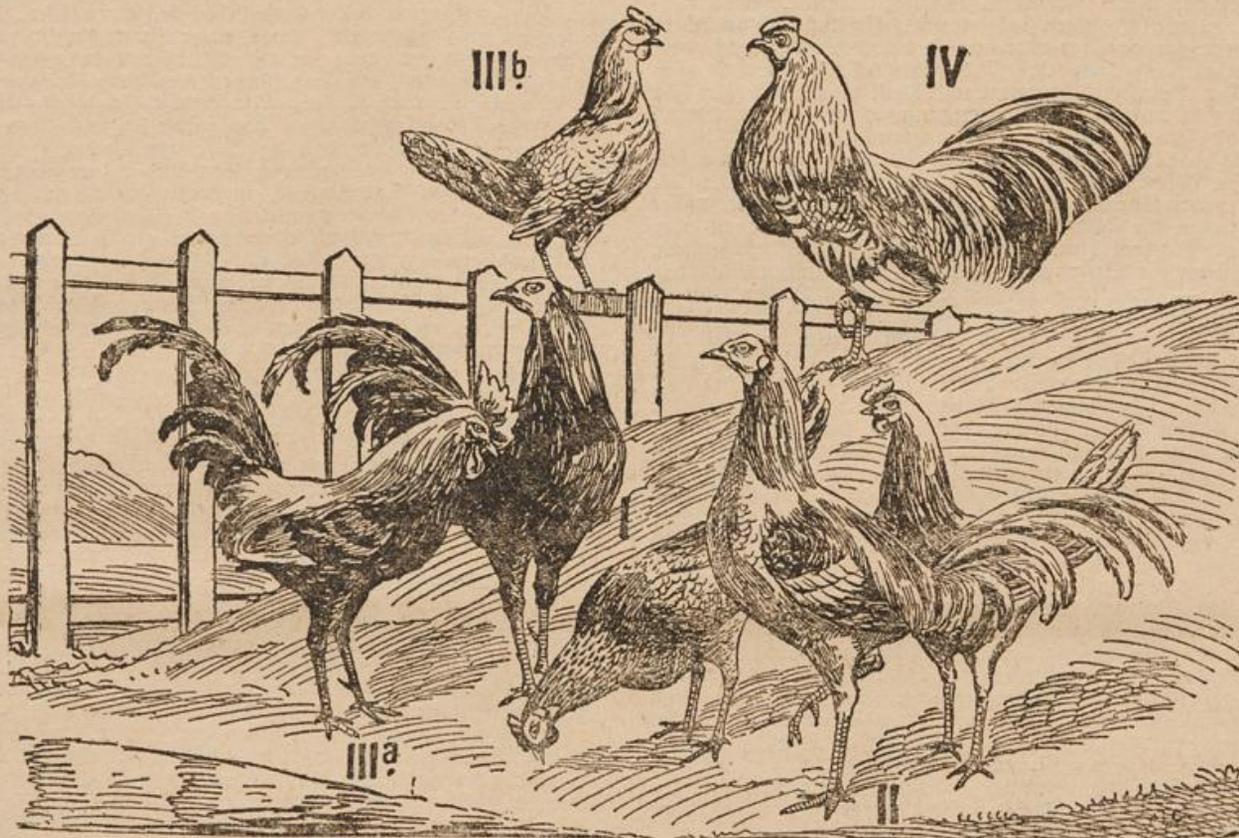


Hühnerrassen, Kampfhühner.

Die Engländer haben eine große Vorliebe für Kampfhühner und züchten sowohl große starke Tiere als auch aus diesen heraus wieder kleine Rassen, von denen wir zeigen: I. die wildfarbigen und II. die rottschneidigen englischen Zwergkämpfer. III. Auch die silberhalsigen Zwergkämpfer sind englische Züchtung. Außerdem gibt es noch von den Zwergkämpfern braunbrüstige, Entenflügel, Silberentenflügel. Alle sind genügsame Vögel. Die Hennen legen ziemlich

ausgewachsenen Zwergkampfhahn nicht über 800 g, bei der Henne nicht über 625 g hinausgehen.

Wir bringen auf dieser Tafel unter Nr. IV das hinterindische Kampfhuhn; es ist etwas größer als die vorbeschriebenen Zwergkämpfer, die der Bantwa-Rasse angehören. Dieses Huhn wird in Hinterindien und China zu Kampfspiele benützt. Es ist namentlich bei den Chinesen sehr beliebt, zwar etwas klein, aber überaus kräftig und flink, so daß es im Kampf gegen größere Hähne gestellt werden kann und sie durch Stärke, Gewandtheit und Ausdauer oft besiegt.



1. Wildfarbige. 2. Rottschneidige engl. Zwerghühner. 3. Silberhalsige Zwergkämpfer. 4. Hinterindischer Zwerghahn.

gut bis gut, sind auch gute Brüterinnen. In England, wo die Zucht sportmäßig betrieben wird, sind mit ihr hohe Geldprämien zu verdienen.

Den Junggehähen werden im sechsten Monat Kamm, Kinn und Ohrklappen amputiert, den Junghennen schneidet man nur die weißen Ohrklappen ab. Die Hähne bekommen durch diese Manipulation ein schlangenartig drohendes Aussehen. Das Gewicht soll beim

Zur Bekämpfung der Schneckenplage.

In vorigem Jahre hörte man wieder vielfach klagen, daß neben Mäusen auch die Ader Schnecke massenhaft aufträte, mancherorts sogar an den Kartoffelnollen empfindlichen Schaden angerichtet habe. Dieselbe bevorzugt im Herbst die junge Getreidesaat und verursacht je nachdem die Witterungsverhältnisse ihrer Entwicklung und Vermehrung günstig sind, mehr oder minder großen Schaden. Unablässig regnerische Witterung, Tau und Nebel sind ihrem Gedeihen besonders

förderlich. In manchen Fällen sind junge Roggenstaaten trotz dreimaliger Wiederholung der Ansaat immer wieder vernichtet worden. Die Plage scheint übrigens in den letzten Jahren immer bedenklicher zu werden, weshalb die Landwirte gerade in der jetzigen Jahreszeit nicht eindringlich genug zum Kampfe gegen diese gemeingefährlichen Schädlinge aufgefordert werden können.

Zur Bekämpfung kommen verschiedene Mittel in Betracht. Da die Schnecken gern unter Erdschollen Unterschlupf suchen, kann schon eine sorgfältige Bodenbearbeitung mit Egge und Walze gute Dienste leisten; sodann wird das Ueberstreuen der Saat mit ungelöschtem Kalk, Asche oder auch Gerstengrannen, sowie Bespritzen mit Tabakwasser oder die Anwendung anderer Insektengifte empfohlen. Wohl das beste und rationellste Bekämpfungsmittel besteht in der Anwendung von 5–8 kg Thomasmehl pro ar. Da die Tiere erst zur Nachtzeit aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen, ist es notwendig, das Ausstreuen in der späten Abenddämmerung oder vor Sonnenaufgang vorzunehmen und zwar möglichst gleichmäßig über die ganze Fläche. Sobald die Schnecken von dem staubfeinen Thomasmehl getroffen werden, tritt eine starke Schleimabsonderung ein, wobei die schwächeren Tiere bereits eingehen. Um auch die widerstandsfähigeren Exemplare zu vernichten, empfiehlt es sich, eine Teilung der vorgesehenen Thomasmehlmenge vorzunehmen und nach etwa einer halben Stunde die zweite Gabe auszustreuen. Durch die erneute Schleimabsonderung werden die Tiere dann so geschwächt, daß sie sicher zugrunde gehen. Die Verwendung von Thomasmehl als Schneckenbekämpfungsmittel hat deshalb besonders schnellen Eingang in weiten Kreisen der praktischen Landwirte gefunden, weil damit gleichzeitig noch ein anderer Zweck erreicht wird, nämlich die Versorgung mit der gerade für die Körnerbildung so wichtigen Phosphorsäure. Ein vollkommenes, mehl- und fleckreiches Korn ist ja bekanntlich ohne reichlich bemessene Phosphorsäureernährung nicht zu erzielen. Es werden also auf diese Weise sozusagen zwei Fliegen mit einem Schläge getroffen.

Die Lähme der Kälber.

In manchen Gegenden Deutschlands kommt diese Krankheit recht häufig vor. Hat sie in einem Stalle einmal Eingang gefunden, dann gehen fast Jahr für Jahr alle in diesem Stalle geborenen Kälber zugrunde. Die Ursache der Krankheit ist ein Ansteckungsstoff, dessen Lebensverhältnisse bisher noch unbekannt sind. So viel steht nur fest, daß er seinen Eingang in den tierischen Organismus durch den Nabel des neugeborenen Tieres nimmt. In den infizierten Stallungen ist der Infektionserreger vorhanden, die Lähme verschwindet bald, wenn die Stallungen desinfiziert und der Nabel der jungen Tiere wie später beschriebener behandelt wurde. Beim Auftreten der erwähnten Krankheit sind folgende Erscheinungen besonders bemerkenswert: Einige Tage oder auch 1 bis 2 Wochen nach dem Kalben verlieren die Tiere ihre Munterkeit, ebenso die Lust zum Saugen. Der Gang wird gespannt und steif, die Tiere liegen sehr viel und suchen möglichst alle Bewegung zu vermeiden. Damit verknüpft ist schnelle und starke Abmagerung und Entkräftung. Nicht häufig entwickeln sich bereits nach Verlauf von 8 Tagen kalt anzufühlende, schmerzlose, weiche Anschwellungen an den Gelenken, namentlich an den Sprunggelenken. Unter fortwährend zunehmender Schwäche sterben die Kälber oft bereits nach einigen Tagen oder auch erst nach Wochen. Zuweilen treten scheinbare Besserungen ein, trotzdem erliegen die Tiere, wenn auch erst nach einigen Monaten, der Krankheit. — Nicht selten werden an einzelnen Stellen Abzesse bemerkbar, welche aufbrechen. Im Verlaufe der Krankheit stellen sich häufig Husten, Durchfälle, Kolikerscheinungen usw. ein; fast alle Tiere, die von der Lähme ergriffen werden, gehen ein. Nur selten kommt es vor, daß die Krankheit überstanden wird; wo es der Fall war, ist mit einer sehr langen Konvaleszenzzeit zu rechnen. Die genesenden Kälber bleiben in der Ernährung stets derart zurück, daß sich ihre Aufzucht kaum bezahlt macht. — In der Regel kann das Uebel dadurch verhütet werden, daß man folgendermaßen verfährt: Man desinfiziert gründlich den ganzen Fußboden und die Wände des Stalles, besonders aber der Kälberstände mit heißer Aschenlauge, Chloralkali, Lösungen von Eisenvitriol, roter Karbolsäure usw. Wird in einem infizierten Stalle ein Kalb geboren, dann unterbindet man den Nabel etwa 5 Zentimeter vom Bauche entfernt mit einer reinen Schnur. Sodann pinselt man den ganzen Nabel mit unverdünntem Kreolin oder Teer ein. In den ersten 3–4 Tagen werden diese Einpinselungen täglich vorgenommen. Hängt unterhalb der unterbundenen Stelle ein längeres Stück des Nabels herab, so wird dasselbe mit einer Schere entfernt. Sodann achte man besonders darauf, daß die Kälber gute reine Streu erhalten. Bei der ange deuteten Behandlung gelingt es in der Regel, die Kälber dadurch zu retten, indem man den Ausbruch der Krankheit verhütet. Da in den infizierten Ställen auch die etwa vorhandenen oder neu geborenen Fohlen von der Lähme ergriffen werden, hat man letztere ebenfalls besonders zu schützen.

Ackerbau.

Das Eggen der Kleefelder und Wiesen im Frühjahr. Das Eggen der Kleefelder und Wiesen im Frühjahr verfolgt denselben Zweck wie das Eggen der Winterstaaten, nämlich Ausschluß des Bodens, Vertilgung der Unkräuter. Man bedient sich aber hierbei der Wieseneggen. Besonders bei Wiesen vermag die gewöhnliche Ackeregge nicht die erwünschte Wirkung auszuüben, weil die Zinken nicht in die verfilzte Grasnarbe einzugreifen und

sie zu durchfurchen vermögen und sich die Egge den Unebenheiten des Bodens, hervorgerufen durch Maulwurfsbauten, Wagengeleise usw., nicht anpassen kann. Sie geht stoß- und sprungweise über die Fläche, ohne eine andere Wirkung hervorzurufen, als daß die Grasnarbe hin und wieder verletzt und einige Maulwurfsbauten durchfurcht werden. Das wird bei Anwendung der Wiesenegge vermieden, welche aus einzelnen, beweglichen Gliedern zusammengesetzt, sich den Unebenheiten der Fläche anschmiegen, die Narbe mit den scharfen Zinken zerreißen und Moose wie Unkräuter ausreißen.

Was ist beim Anbau der Braugerste zu beachten? Gute volle Braugerste ist eigentlich nur zu erzielen, wenn sie nach Hadfrüchten gebaut wird. Gerste nach Winterung, wie es die Dreifelderwirtschaft fordert, wird nie die höchsten Erträge geben. Jedemfalls aber sollte überall zur Gerste bereits im Herbst eine mächtig tiefe Saatsfurche gegeben werden. Düngung auf 1 Morgen (1/2 Hektar). Im Winter bis Ende Dezember sind pro Morgen 2 bis 3 Zentner Kainit auszustreuen. Für Frühjahr ist als sachgemäße Düngung zu empfehlen: 1 1/2 bis 2 Zentner Ammoniumsulfatphosphat mit 6 Pfund Stickstoff und 12 Pfund wasserlöslicher Phosphorsäure, die am vorteilhaftesten gleich bei den ersten Frühjahrsarbeiten eingeeggt und gegrubbert werden. Eine Düngung mit Superphosphat-Phosphorsäure ist notwendig, damit der Proteingehalt der Gerste nicht zu hoch steigt, und weil die Gerste in der ersten Hälfte ihrer an sich schon kurzen Vegetationszeit den größten Teil ihres Bedarfs an Phosphorsäure wie an Stickstoff deckt und deshalb auf leicht lösliche Phosphorsäure angewiesen ist. Nach gemachten Versuchen erweist es sich, daß den Stickstoff zur Gerste in Form von Ammoniak, nicht als Chilisalpeter, zu geben, da nach Salpeter die Körner sehr leicht flach und spitz werden. Für die Futtergerste kommt dieselbe Düngung in Betracht, doch kann auch hier ohne Schaden 1 1/2 bis 2 Zentner reines Superphosphat mit 18 Pfund wasserlöslicher Phosphorsäure und der Stickstoff in Form von Salpeter mit etwa 1 Zentner pro Morgen gegeben werden.

Die Bearbeitung des Bodens im Frühjahr. In der Regel soll sich die Bodenbearbeitung im Frühjahr auf die Verwendung von Egge, Krümmer und Walze beschränken, d. h. nur eine oberflächliche Lockerung herbeigeführt werden, die ein günstiges Saattbett für die Sommerfrüchte schafft. Nur bei der Kartoffelbestellung ist meistens ein nochmaliges Pflügen im Frühjahr angebracht, weil die Kartoffel einen recht lockeren Boden unter sich liebt und nicht sehr große Ansprüche an die Feuchtigkeit des Bodens stellt. Manche Böden — die Lehmböden — neigen schon im zeitigen Frühjahr, sobald sich das Schneewasser verlaufen hat und trockene Winde wehen, zur Krustenbildung, was zur Folge hat, daß sie viel Wasser verdunsten und immer mehr erhärten. Hier ist durch baldiges Eggen, oder noch besser Ueberziehen mit einer Ackerseife der Krustenbildung vorzubeugen. Diese zeitige Ebnung und Krümelung des Bodens, die oft schon anfangs März vorgenommen werden kann, regt gleichzeitig die Unkrautsämereien, z. B. Hederich und Senf, zum Keimen an. Dies ist ein großer Vorteil für die spätere Reinhaltung der Samenarten, denn das junge Unkraut kann bei der Bestellung der Saaten, wenn sie erst einige Wochen später stattfindet, vernichtet werden. Hederich, Senf und andere Samenkräuter zeigen sich in den Sommerfrüchten am allerstärksten, wenn dem Eggen der rauen Furche unmittelbar die Bestellung folgt, oder wenn kurz vorher das Land noch einmal gepflügt wurde. Man kann des Hederichs zwar später noch einmal Herr werden, wenn man die jungen Ranken, sobald der Hederich erst die Keimblätter getrieben hat, bei trockenem Wetter übereggt oder wenn man das Feld mit einer 15 prozentigen Eisenvitriollösung bespritzt; besser ist es aber, er verschwindet möglichst schon vorher.

Werden die Kartoffeln leichtfertig in die Furchen hineingeworfen, wie das leider nur zu oft geschieht, so kann von einem rechtzeitigen und regelmäßigen Aufgehen derselben keine Rede sein. Ein Teil, namentlich die zu tief liegenden, bleibt ganz aus und kommt als Nachzügler, während manche Knollen nicht ordentlich beede werden. Daß hierdurch der Ertrag heruntergesetzt wird, ist selbstverständlich. Es ist daher geradezu als unverständig zu bezeichnen, wenn zum Legen der Kartoffeln Kinder genommen werden.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Die Südseite der Häuser eignet sich am besten zur Anlage von Weinspalieren, doch gedeihen die Reben auch noch gut an südwestlichen, westlichen und östlichen Mauern. Traubensorten sind nach der Lage der Mauer und nach den klimatischen Verhältnissen der Gegend auszuwählen. Es gedeihen fast alle Traubensorten an den Wänden der Häuser, doch wird man meistens frühreifende Tafeltrauben zur Anpflanzung wählen, und hauptsächlich in nördlichen oder hochgelegenen Gegenden wird man immer den Frühtrauben den Vorzug geben, da diese auch in weniger günstigen Jahren reif werden. Von weißen Traubensorten sind zur Bepflanzung von Mauerpalieren empfehlenswert: der Diamantgutedel, der Pariser Gutedel, der rote Gutedel, der Muskatgutedel, der frühe, rote Beltner, die Seidentraube (früher Leipziger), Précoce de Malinge und Madeleine Angevine. Von blauen Traubensorten eignen sich: der Frühburgunder und der St. Laurent, auch der schwarze Burgunder gedeiht an den Wänden sehr gut und liefert in wärmeren Lagen sehr hohe Erträge.

Das Vortreiben des zur Pflanzung bestimmten Sektors kann entweder in Wasser oder in sogenannten Dunstgruben gelingen. Wo man fließendes Wasser zur Verfügung hat,

kann man dasselbe mit Vorteil zum Vortreiben benutzen, doch bürgert sich das Vortreiben in Dunstgruben immer mehr ein, da diese Art, gegenüber dem Einstellen in Wasser, große Vorteile besitzt. Besonders ist das „Stürzen“ der Reben in den Dunstgruben sehr zu empfehlen. Zu diesem Zwecke werden die in Gebunde zusammengebrachten Schnittreben mit dem Kopfende nach unten in die Gruben eingestellt, mit einer Schicht kurzem Moos bedeckt, darauf ungefähr handhoch kurzer verrotteter Kuhdung gebracht und dann die ganze Grube wieder mit Erde bedeckt. Durch das Stürzen wird die Bildung von Callus und Wurzeln befördert, dagegen die Entwicklung der Knospen und Triebe zurückgehalten.

Pferdezucht.

Hufpflege der Pferde. Während der unbeschlagene Pferdehuf ständig Feuchtigkeit vom Erdboden anzieht, ist dieses dem beschlagenen Hufe viel weniger möglich. Außerdem bietet der beschlagene Huf eine Höhlung mit Ecken und Winkeln, in denen sich Schmutz, Steinchen und allerlei Fremdkörper festsetzen. Diesen Mängeln muß durch gute Hufpflege entgegengewirkt werden. Der Huf muß täglich mit einem Hufräumer ausgekratzt, mit lauem Wasser ausgewaschen und mit einem guten, säurefreien Fett eingerieben werden. Es ist das ja Arbeit, aber einmal daran gewöhnt, fällt sie gar nicht mehr schwer. Man soll aber auch bedenken, daß der Wert des Pferdes mit seinen Hufen steigt oder fällt und daß manches Pferd gerade seiner schlechten Hufe wegen vorzeitig dem Metzger überliefert wird, welches sonst noch jahrelang gute Dienste leisten konnte.

Magermilch für Fohlen und alte Pferde. Die Verfütterung von Magermilch an Fohlen und ältere Pferde hat sich ausgezeichnet bewährt, und können weitere Versuche damit sehr empfohlen werden.

Rindviehzucht.

Die Maul- und Klauenseuche droht wieder, und ist daher sicher alle Vorsicht anzuwenden, damit sie keine weitere Ausbreitung gewinnt. Die Ställe sollen für Fremde geschlossen sein und nur die Leute Zutritt erhalten, die in den Ställen nötig sind. Reisende Händler, die von Dorf zu Dorf, von Stall zu Stall ziehen, sind in keinem Falle in die Ställe zu lassen. Lieber führe man das Vieh auf dem Mistring vor. In den Ställen sorge man für größere Reinlichkeit und häufige Desinfektion durch Ausstreichen mit Kalkmilch, der 2 bis 3 Teile Bizol-Karbol beigelegt wurde. Mit dieser Kalkbrühe sollen in kritischen Zeiten nicht nur die Wände, sondern auch Holzwerk, Krippen und Fußböden in kurzen Zwischenräumen gestrichen werden. Es ist das ein vorbeugender Schutz gegen die Seuche, der sich vielfach bewährt hat. Man denke nicht, wenn die Seuche kommt, dann wird mein Vieh abgeschlachtet und ich bekomme es doch bezahlt. In jedem Falle ist der Schaden groß, denn mit Ersatzgeld hat man einstweilen noch kein neues Vieh, und da mit der Seuche auch die Preise steigen, so kommt zum Schaden durch Verlust an Milch, Butter und Rundschaft auch der Verlust durch höhere Einkaufspreise für das neue Vieh.

Blutige Milch. Eine Blutvermischung der Milch kann von einer äußeren Verletzung am Euter, Ausreißen von Warzen oder Wunden oder durch eine Entzündung im Euter hervorgerufen werden. Auch durch Genuß gewisser Pflanzenstoffe, z. B. Schachtelhalm, kann dieses Uebel entstehen. Ist eine Entzündung im Euter vorhanden, so kann man Wägungen mit warmem Heufamentee vornehmen. Nach dem Waschen muß das Euter gut abgetrocknet werden. Unter allen Umständen muß man verhindern, daß das Euter der Zugluft ausgesetzt ist, ferner muß die Zitze immer vollkommen rein ausgemolken werden; wenn dies mit der Hand nicht geht, so nimmt man ein Melktröhrchen dazu. — Man rühmt als Mittel auch das Schellkraut. Man kocht es mit Wasser und wäscht damit das Euter der Kuh. Da man dieses Kraut nicht überall findet, so kann man auch folgendes tun: Man brät Zwiebeln in Butter und reibt damit das Euter gut ein. Dann bindet man um das Euter einen nassen Saft und darüber einen trockenen. Der letztere Saft muß aber mit Schnüren gut befestigt werden, damit das Ganze warm gehalten wird und das Wasser verdunsten kann. Diese Umschläge müssen alle 7 bis 8 Stunden erneuert werden, bis das Uebel behoben ist.

Geflügelzucht.

Beim Brüten der Hühner sind folgende Regeln zu beachten. Bruteter nehme man nur von Hühnern, welche nicht unter einem Jahr alt sind, auch nur von den bekanntesten besten Legerinnen. Die zur Brut auserlesenen Eier sind zugleich nach dem Legen aus dem Neste zu nehmen und der Datum darauf zu schreiben, da nur höchstens 14 Tage alte Eier zum Ausbrüten genommen werden dürfen, sind sie älter, kommen sie weniger aus. Will man eine Brut, so lasse man Anfang April und Mai brüten, niemals aber vor Anfang März und nach Anfang Juni. Die Bruteter müssen ganz rein sein, sonst erstickt das Tierchen im Ei, deshalb, zerbricht ein Ei im Nest, so wasche man die übrigen mit lauem Wasser rein. Das frische Wasser und die Körner, womit die Brüterin zu versorgen ist, dürfen nicht direkt vor das Nest gestellt werden, weil sonst jene das Nest nicht verläßt, das Nest und die Eier mit Dünger beschmutzt und die erforderliche zeitweise Abkühlung der Eier nicht stattfindet. Ein Sand- oder Erdbad in der Nähe des Nestes ist vorteilhaft, ebenso wie das Streuen von Insektenpulver in das Nest. Am sechsten Tage sind die Eier auf Befruchtung zu untersuchen.

Bienenzucht.

Zur Erneuerung des Wachsbaues in Körben wird empfohlen, das Volk in einen leeren Korb zu trommeln. Das Spundloch wird mit einem Abperrgitter versehen, darauf ein Bodenbrett mit entsprechendem Ausschnitt und die alte Wohnung mit Brut und Honig. Jetzt sind die Bienen gezwungen, durch Erzeugung von Brut neuen Bau aufzuführen. Dies tun sie auch mit beispiellosem Eifer. In kurzer Zeit wird die neue Wohnung mit den schönsten Waben regelmäßig gefüllt; Drohnenzellen kommen hier nicht vor. Die Bienen tragen den oberen Korb voll Honig, der dann nach beendigter Volltracht vom Imker als Ernte weggenommen wird. — Dies Verfahren kann nie zum Nachteil ausschlagen. Sollte die Volltracht unzureichend sein und die Bienen ihre neue Wohnung nur zum geringsten Teile ausbauen, so nimmt man das Sperrgitter fort, damit die Königin wieder nach oben gehe, und das Volk bleibt im alten Bau bis zum nächsten Jahr. Etwa nicht zureichende Wintervorräte im fertigen neuen Bau ergänzt man rechtzeitig durch Füttern.

Bei der Frühjahrsfütterung gib deinen Bienen recht harten, sandierten Honig; solcher bringt die Bienen mehr in Tätigkeit und erhöht die Wärme im Stock. Dieser Rat gilt aber, wegen des dazu nötigen Wassers, bloß für solche Tage, an denen die Bienen auch ausfliegen können.

Mancher glaubt, er säubere die Brutnester von den Drohnen, wenn er den Drohnenbau von dort wegnimmt und in den Honigraum hängt. Man vergesse aber ja nicht, daß man durch ein solches Vorgehen die Königin in den Honigraum hinauslockt.

Gartenbau.

Sobald der März kommt, beginnt einer der verhaßtesten Gartenschädlinge seinen Fraß, nämlich der Erdflösch, ein kleiner, glänzender Käfer, der seinen Namen der Sprungkraft seiner Beine verdankt. Dieser Käfer frisst mit wahrer Wut Kohl, Rettich, Radise, Rüben, Kresse usw. und richtet manchmal großen Schaden an. Das beste Mittel zum Schutze der Saaten ist unstreitig das Bestreuen mit Tabakstaub, welcher aus den Tabakfabriken für geringen Preis zu beziehen ist. Das Bestreuen muß aber nach jeder Regenperiode wiederholt werden. Während der Regenzeit aber ist es Vermeidung, denn bei Regenwetter fressen die Erdflöhe überhaupt nicht. Andere streuen mit Sand, der in Petroleum eingeweicht wurde, oder brauchen den Raupenlarven, der mit Raupenleim gestrichene Lappen in kurzer Entfernung über die Saaten führt. Gartenameisen schaden zwar wenig direkt, wohl aber indirekt, indem sie die Blattläuse, deren Honig sie naschen, dadurch zum stärkeren Saugen veranlassen. Auch benagen sie wohl jüngere Gemüse und gehen an süßes Obst. Sie nützen durch Vertilgung von Insekten. Man tötet sie durch Eingießen von Benzin in ihre Nester.

In welcher Weise und wo geschieht die Vermehrung durch Anhäufeln? Durch Anhäufeln vermehrt man hauptsächlich alle Gemüße, welche sich am Boden stark verzweigen, wie Quitten, Paradiesäpfel, Feigen, Pflaumen, Haselnüsse, Johannis- und Stachelbeeren. Man schneidet die Mutterpflanzen bis auf den Boden zurück und bezweckt hierdurch die Entwicklung einer großen Anzahl von Trieben. Sobald dieselben eine Länge von 20 Zentimeter haben, werden dieselben mit Erde angehäufelt, und zwar derart, daß dieselben 10—15 Zentimeter in die Erde kommen. Diese Triebe werden dann über den Sommer Wurzeln machen, so daß man dieselben im Herbst vom Mutterstamme trennen kann.

Frühe Karotten oder Möhren sind sehr beliebt und werden auf dem Marke gut bezahlt. Um solche zu erzielen, macht man die erste Aussaat, sobald der Frost eine Bearbeitung des Bodens zuläßt. Man wählt einen Platz in möglichst sonniger Lage mit sandigem Boden, der im Vorjahr stark gedüngt wurde. Zur Saat wähle man natürlich eine ausgesprochene Frühform, wie frühe Holländer, Schiedanz, Treibmöhre oder eine ähnliche kurze, aber schnellwachsende Sorte. Ausgesät wird recht dünne; sollte trotzdem die Saat zu dicht fallen, so muß verzogen werden.

Waldkultur und Baumpflege.

Kultur der Lärche. Mineralfrüchtiger, frischer Boden ist ebenso wie für die Tanne auch für die Lärche erste Lebensbedingung, während sie in magerem, dürrerem oder nassem Boden zwar in ihrer Jugend fortkommt, in späterem Alter jedoch vermoost und hernach eingeht. Sobald Flechten und Bartmoos an jungen Lärchen zum Vorschein kommen, ist es ein sicheres Zeichen, daß der Standort ihnen nicht zutrifft, und insolge dessen kann man auf das Vorkommen des Krebses gefaßt sein, der das Absterben der oft schon 30 bis 40 jährigen Stämme beschleunigt. Man kann daher mit der Wahl des Standortes nicht vorsichtig genug sein. Da diese Holzart die Bodenkraft stark absorbiert, meide man auch Lärche an Lärche zu pflanzen. Auch muß diese Holzart, nachdem die Lärchen als ausgesprochene Lichtpflanzen zu ihrem Gedeihen einen weiten Standort benötigen, schon frühzeitig in einem ihrer Entwicklung entsprechenden Verbande gehalten werden. Mit Fichte gemischt dürfte die Anwendung eines 1,5 Meter Verbandes als zweckmäßig erscheinen, wo hernach die Lärche in je vierter Reihe in drei Meter Entfernung gepflanzt werden sollte. Danach werden die Lärchenreihen 6 Meter voneinander entfernt sein, wodurch die mittlere

Fichtenreihe keiner Einengung von seiten der Lärchenstämme ausgelegt würde. Bei diesem Verbands würden pro Hektar 555 Lärchen und 3889 Fichten erforderlich sein.

Sommeräpfel anzupflanzen. Weinäpfel in allen Lehrbüchern der Obstbaumzucht wird empfohlen, nur „wenige und gute“ Sorten anzupflanzen, und diese an sich gute aber doch nicht allgemein billige Regel wird nun von Jahr zu Jahr abgeschrieben und nachgedruckt. Sie hat aber nur Sinn für den, der im großen verkaufen will und muß. Wer aber in einer Industriegegend oder in der Nähe einer Stadt wohnt, der verdient mehr, wenn er im kleinen verkauft. Sein Verdienst aber wird um so größer, je mehr Sorten er hat, die nacheinander reifen. Sehr gut werden die anfangs August reisenden Sommeräpfel bezahlt und sollten diese mehr angekauft werden. In Winteräpfeln verdient der am meisten, der sie bis Weihnachten und noch später zurückhalten und sie dann als hiesige Äpfel auf den Markt bringen kann. Die beste Aufbewahrung erfolgt in luftigen Kellern.

Hauswirtschaft.

Schuhzeug vor Schimmel und Hartwerden zu bewahren. Man löst 5 Gramm Salizilsäure in 40 Gramm Weingeist auf, gibt dazu 50 Gramm Terpentinöl und 100 Gramm Rizinusöl und schüttelt alles gut um. Mit dieser Mischung reibt man das Schuhzeug, das längere Zeit nicht gebraucht wird, gut ein und hebt es in einem nicht luftdicht verschlossenen Orte auf.

Selb gewordenen Flanell weiß zu waschen. Um das häßliche Vergilben des Flanells zu beseitigen, löst man $\frac{1}{2}$ Liter Marseille Seife in 20 Liter weichem, warmem Wasser auf und gibt 100 Gramm Salmiakgeist dazu. Wenn diese Lauge nur noch lauwarm ist, gibt man den Flanell hinein und läßt ihn eine halbe Stunde darin, während man in den Zwischenzeiten etwas warmes Wasser zugießt, damit die Lauge nicht kalt wird. Dann drückt man ihn tüchtig darin herum, ohne zu reiben, wäscht ihn dann in reinem, weichem, lauem Wasser aus, läßt ihn gut austropfen, schlägt ihn glatt aus, ohne zu wringen, und hängt ihn zum Trocknen zwischen leinenen Tüchern auf. Wollfachen, in dieser Lauge gewaschen, gehen nicht ein.

Getragene Kaschmirschals zu waschen und wieder aufzufrischen. Man legt den zu reinigenden Schal zuerst in eine mit ganz klarem, weichem Wasser gefüllte Wanne und mischt dann in einer zweiten Wanne 15 Liter Wasser mit 100 Gramm guter venetianischer Seife und 150 Gramm gereinigter Galle. Hierauf wäscht man die in der ersten Wanne bloß angefeuchteten Kaschmirs in der genannten Mischung und spült sie dann mit etwas Maunwasser aus.

Milchwirtschaft.

Käse à la Fromage de Brie. Die kuhwarme Milch wird nach dem Abseihen mit dem Rahm der vorigen Abendmilch gemischt, dann auf 30 bis 50 Grad Celsius erwärmt und hierauf Lab zugefügt. Die Milch bleibt nun bis zum vollständigen Gerinnen zugedeckt stehen. Der Käsestoff wird von den Molken durch starkes Umarbeiten getrennt, unter Druck in Formen von 30 Zentimeter und 4 Zentimeter Höhe gepreßt und durch ein darüber gelegtes Brett mit einigen Kilo beschwert. Nachdem die Molke abgelassen ist, wird der Käse herausgestürzt, und zwar in eine zweite Form, die mit reiner Leinwand ausgeschlagen ist. Nach halbstündigem Pressen wird dieser Vorgang wiederholt, und dies geschieht nun alle zwei Stunden 36 Stunden hindurch. Zuletzt wird der Käse noch eine Stunde lang ohne Leinwand gepreßt, sodann auf beiden Seiten mit Salz eingerieben, was in 24 Stunden abermals geschieht. Nach drei Tagen wäscht man die Käse ab und legt sie, wenn trocken, in ein Faß zwischen 10 Zentimeter dicken Lagen von feinem Strohhäcksel. Dieses Faß wird an einem trockenen, kühlen Orte aufbewahrt, bis die Käse reifen, was in etwa sechs Wochen geschieht. Man glaubt, daß die im Herbst fabrizierten Käse die besten sind; ist dem wirklich so, dann werden jedenfalls Temperaturunterschiede und Temperaturschwankungen einen nachhaltigen Einfluß auf die Reife ausüben.

Gesundheitspflege.

Nutzen der Leibumschläge. Der Nutzen und die segensreiche Wirkung der Leibumschläge kann insbesondere Hausfrauen nicht oft genug empfohlen werden. Ein wie großes Heer von Krankheiten bedroht uns insolge von Erkältungen; sie alle werden durch schnelles Anlegen eines Leibumschlages meistens gebannt. Der rechtzeitig angelegte Leibumschlag ruft, wo sich Fieber einstellen, einen milden Schweiß hervor, entweder zerteilt sich dann der Krankheitsstoff, ohne sich auf zarten, inneren Organen festzusetzen, oder die Krankheit wird in ein Stadium hinüber geleitet, daß sogleich der Diagnose ein klares Krankheitsbild vorführt. Es werden Krankheitsstoffe dadurch, daß der Blutzufluß von den affizierten Körperteilen abgeleitet wird, gelöst und durch den Schweiß ausgehoben, der Stoffwechsel wird angeregt. Tritt in Zeiten, wo die Masern grassieren, allgemeines Unwohlsein und leichtes Fieber mit Kopfschmerz und Augenschmerzen bei einem Kinde auf, so ist ein mit Vorsicht anzulegender Leibumschlag vorzüglich anzuraten. Er treibt oft in kurzer Zeit einen Hautauschlag heraus, der sich gleich als Masern-

ausschlag erkennen läßt. Ebenso ist der Leibumschlag bei Weiden der Verdauungsorgane, der Leber, bei Durchfall in Anwendung zu bringen.

Der Leibumschlag wird folgendermaßen gemacht: Man taucht ein Handtuch in Wasser von 18 bis 22 Grad Reaumur und legt es ein bis zweimal fest um den Leib, windet um diesen Umschlag eine trockene, wollene Binde, die etwas breiter ist, zweimal herum und steckt die Enden mit Sicherheitsnadeln fest, daß keine Luft eindringen kann. Nachdem der Kranke drei Stunden so eingepackt gelegen und geschwitzt hat, wird der Umschlag abgenommen, und der Patient bleibt noch ein bis zwei Stunden im Bett oder reibt sich oder läßt sich schnell kalt abreiben, damit die Poren sich schließen und er vor dem Einfluß der kalten Luft geschützt wird. Sollte aber Hautauschlag herausgetreten sein, so unterläßt man das kalte Abreiben und der Kranke bleibt im Bett.

Jagd und Hund.

Krähenvertilgung mit Strychnin bei Schnee. Man mische in einem Eimer 1 Liter Ochsenblut mit so viel Meie, daß ein dicker Brei entsteht. Nun rühre man mit einem Stöckchen einen Teelöffel voll Strychnin dazu und schütte dieses Gemisch an verschiedenen Stellen, die von den Krähen gerne besucht werden, auf den Schnee. Auch kleine, fingerlange Fische, die man verästelt auf den Schnee streut, werden sehr gerne angenommen. Außerdem geht die „Schwarze“ mit Vorliebe an Gescheide, welches man mit Strychnin präpariert und mit Häcksel vermischt, auslegt. Große Vorsicht ist jedoch bei der Krähenvertilgung anzunehmen, um nicht gleichzeitig auch die Rebhühner zu vergiften, welche, besonders bei Nahrungsmangel, an die Blutluchen gehen. Es sind deshalb Stellen auszusuchen, wo sich keine Hühner aufhalten, z. B. große Wiesenflächen, Anhöhen und Felsen in Feldhölzern usw.

Der winterliche Schutz der Rebhühner. Wo es an natürlichen Gestrüppen und Heden aus Schlehborn, Hagebutten, Brombeeren, Weiden, Erlen usw. mangelt, da empfiehlt sich die Bepflanzung kleiner Parzellen mit Topinambur. Da die dicken, harten Stengel des Topinambur selbst nach dem Absterben meist aufrecht stehen bleiben, so bilden sie zusammen mit den vielleicht umgeländerten Exemplaren ein dichtes, heckenartiges Versteck, unter welches sich Rebhühner und auch Hasen sehr gerne flüchten und wo man ihnen auch Futter streuen kann. Solche Schutzpflanzungen lassen sich bei der Anpruchslosigkeit des Topinambur fast überall anbringen. Im Frühjahr vor dem Ausblühen der überwinterten Knollen, kann man die dünnen Stengel und Blätter an Ort und Stelle durch Verbrennen leicht beseitigen.

Wirtschaftskalender.

Landwirtschaft: Schneewasser von den Feldern ablassen. Die Ringelwalze über das Wintergetreide geführt, gibt den durch Frost entblöhten Burzen Erde; verschlammtes Wintergetreide auslegen. Schwache Stellen mit Fauche überfahren. Dünger zu Erbsen, Sommergerste, Kartoffeln fahren und unterpflügen. Sommerroggen, Sommerweizen, Pferdebohnen säen; auch Kleesamen in die Winterfrucht. Auf Kleeefeldern und Wiesen Komposterde und Maulwurfs-haufen zerteilen. Nieseln unterlassen, Moos und Unkraut mit der Egge zerstören.

Obstgarten: Obstkerne säen; Bäume verpflanzen, reinigen Kirsch-, Pflaumenbäume okulieren (wenns nicht bis Ende September geschehen) und pflöpfen. Zwergobstbäume beschneiden, die Leitzweige lang, die Seitenzweige kurz, aber die oberen kürzer als die unteren. Weinstock beschneiden — Stachelbeeren pflanzen und die Wurzel-schößlinge wegnehmen. — Stachelbeer-Pyramiden bildet man, indem man jeden jungen Schoß auf $\frac{1}{2}$ Fuß kürzt, nur die Spitze nicht.

Gemüsegarten: Eingeschlagenes Gemüse zum Saatzpflanzen. Frühkartoffeln und Stodzwiebeln legen. Melde, Möhren, Mairüben. Stedrüben, Sommerkopsfloh, auch Kunkeln aussäen. Neue Spargelbeete anlegen und von dem alten den langen Düng abharken, den kurzen mit der Forke vorsichtig unterarbeiten.

Blumengarten: Ende März niedergelegte Rosen aufnehmen und beschneiden, wenigstens die härteren Sorten. Spätblühende Stauden verpflanzen. Blumenbeete auflockern und Kefeda, Mohr, Ritterstern, Asters ins freie Land säen, Levkoten, Chinastern, Phlox und Stedlinge zu Gruppenpflanzen in Kästen. Stiefmütterchen, Primeln, Taufensschön u. a. pflanzen. Frühreife Topfgewächse umpflanzen.

Bienen: Ende Februar und anfangs März ist oft die Bitterung so günstig, daß die Bienen tagsüber bereits stundenlang fliegen können. Diese Stunden benutzt der Imker zum Tränken und Fütterung. Man sorge deshalb, daß in unmittelbarer Nähe des Standes mehrere mit lauwarmem Wasser gefüllte und mit Spänen überdeckte Gefäße aufgestellt werden. Man füttere nicht in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes. Bei einer Temperatur von 10–12 Grad Wärme im Schatten kann mit der Frühjahrsrevision begonnen werden. Wer seine Völker nicht auf dem Stande überwinterte, beachte, daß jedes Volk seinen früheren Standplatz wieder erhält.

Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.

Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.